

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis gilt wochentlich. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 127

Sonnabend, 1. August 1925

32. Jahrgang

Vor elf Jahren — und heute.

S. Lübeck, den 1. August 1925.

Seht Ihr den furchtbaren Schatten, der sich in diesen Tagen, diesen Nächten gespenstisch über die Städte Europas reckt? — Spüren Eure Sinne den Hauch der Verwesung, der von ihm ausgeht, hören Eure Ohren den fernen Schrei der Verflümmelten, denkt Eure Seele der Todesnot der unzähligen Opfer, brennt in Euren Herzen noch die Scham über das Mordwerk, zu dem Ihr, trunkenen Toren, vor 11 Jahren willfährig eiltet?

Nein — bekennt es ehrlich, auch Ihr habt vergessen! Wohl — wenn Euch jemand fragt, bekennt Ihr Euch gegen den Krieg — wenn Euch jemand fragt, bekennt Ihr Euch gegen den Krieg. Aber wem von Euch ist noch lebendig der gräßliche Anblick stinkender Leichen? — Wer erinnert sich noch, wie sein Herz sich zusammenkrampfte, wenn er sie liegen sah, oft wochenlang unberührt, schwarz, verzerrten Gesichtes, das auch der abgestumpfte Soldat schau nach der andern Seite blinnte? — Wer gedenkt noch der furchtbaren Stunden, da es ihm, jedem einzelnen, auf eiserner Feldwache, in der Döde des Grabens langsam, widerstrebend und doch unabweisbar ins Bewußtsein drang, daß all seine heldenhafte Begeisterung, mit der er hinauszog, nichts war als törichtes Irsein, daß er ein armes betrogenes Opfer geheimer Gewalten war, er, der sich so stolz als Verteidiger heimischer Erde gefühlt hatte?

Eines war wirklich allgemeines Gut in diesen 4 1/2 Jahren, an die wir heute, schauernden Herzens zurückdenken, das festeste Vertrauen: So grauenvoll all das um uns herum ist, eines kann doch nicht anschieben, die Menschen, die das erlebt haben, die sind andere Menschen geworden. Ist das Schlachten einmal zu Ende — an sich ein unausdenkbarer Gedanke für den Frontsoldaten — dann werden andere Menschen, andere Völker Europa bewohnen, dann werden Verbrüderung und Brüderlichkeit Einzug halten auf dem geeinigten Erdteil.

Was ist von all dem geblieben? — Nichts, gar nichts ist geblieben, alles, aber auch alles ist vergessen. Genau da stehen die Menschen, wo sie im ersten Jahrzehnt dieses grauenvollen Jahrhunderts standen. Die Bürger, wie die Proletarier.

Die Bürger — wollten die denn den Krieg in den Jahren des Wilhelmischen Kaiserreiches? — Keine Spur; sie nannten ihren Wilhelm in ehrfürchtiger Begeisterung den Friedenskaiser, und liefen in Massen dem Flottenverein und dem „Alldeutschen Verband“ nach. Um Krieg zu führen? Wahrhaftig nicht, friedlich begeisterten sie sich für „Deutschlands Größe“, für „Deutschlands Platz an der Sonne“ — und wie all die billigen Phrasen hießen, auf die Professoren und Oberlehrer und mit ihnen der gesamte, so ungeheurer breite geistige Mittelstand in Stadt und Land schwur. Krieg wollten nur die wenigen, die das Geld für diese Aktionen gaben, die Herren von der Rüstungsindustrie am Rhein und Ruhr. Sie ließen die Stiche prägen, und sie hatten ihr Geld — Sie ließen nicht hinausgeworfen. Das Geschäft in Menschenfleisch hat sich bezahlt gemacht.

Und heute — man braucht nur das Wort „Vaterländische Verbände“ auszusprechen; und jeder, der die Augen nicht kampfhaft verschließt, weiß Bescheid.

Das Proletariat — gewiß das Proletariat war gegen den Krieg. Von Manchester bis Essen und weiter hinaus bis Moskau. Du hättest keinen Arbeiter gefunden, der anders gedacht hätte. Ja es war weit einiger darin als heute; denn selbst das gelbe Lumpengeindel, die sogenannten nationalen Arbeiter wagte man damals noch nicht vor den Kriegskarren zu spannen. Und auf der andern Seite war der sophistische Unterschied zwischen „bürgerlichen“ und „revolutionären“ Kriegen noch nicht erfinden.

Aber man begnügte sich mit platonischen Resolutionen.

Man glaubte den Krieg mit Demonstrationen bekämpfen zu können — und täuschte sich furchtbar. — Wenn wir überhaupt etwas aus diesem entsetzlichen Einsturz unserer Hoffnungen lernen konnten, so nur das Eine: Alle Resolutionen, alle Protestaktionen sind leere Luftschiffe, solange wir den anderen die Fäden der auswärtigen Politik nicht aus der Hand reißen, solange das Proletariat nicht begreift, daß nichts in höherem Maße seine Sache ist als die auswärtige Politik.

Hat das Proletariat das begriffen? — „Nein“ muß die schmerzliche Antwort lauten. Gewiß, die sozialistische Presse wird nicht müde, die Arbeiterschaft über die Zusammenhänge der internationalen Politik aufzuklären. Aber findet sie offene Ohren? — Besteht bei den Arbeitern im Betrieb wirklich ein leidenschaftliches Interesse für diese Dinge? — Wohl weiß im Durchschnitt der Proletarier in politischen Dingen besser Bescheid als der Bürger. Zoll- und Steuerfragen, Regierungsbildung und parlamentarische Lage — das sind Dinge, an denen er leidenschaftlichen Anteil nimmt. Aber wer weiß wohl, was im „Genfer Protokoll“ steht, wer macht sich wohl Sorgen über den Völkerverbund?

Es wäre töricht, der Arbeiterschaft Vorhaltungen darüber zu machen. Wer der Sorge um die nackte Existenz täglich ins Auge sieht, wer rechnet und rechnet, wie er wohl das dringend notwendige Paar Stiefel für sein Kind beschaffen kann, ohne den mageren Rücken zettel noch mehr zu beschränken, der überläßt die hohe Politik wohl gerne den anderen.

Und doch! Schlagt die Augen auf und schaut um Euch! Seht Ihr nicht, daß Europa genau da steht, wo es vor 15 Jahren stand? — Daß jeder offen oder heimlich rüstet, daß an Bierbänken und sonstwo leichten Herzens von kommenden Kriegen geredet wird, ohne daß jemand sich eine ernsthafte Vorstellung davon macht, was das bedeutet.

Das Netz ist wieder fein säublich ausgebreitet über die Völker Europas. Reicht nur, daß die unsichtbare Spinne in seiner Mitte die Fäden anzieht und Millionen von Menschen zapfen erneut in den tobenden Fäden.

Und mal! tausendfach zu mal! sind die Befreiungsversuche der zukünftigen Opfer. Nicht unzerbrechbar ist das Netz; aber es bedarf des Einsatzes der ganzen Kraft, des ganzen Willens und der ganzen Leidenschaft zum Kampf gegen den Krieg.

Wer dürfte sich wohl rühmen, dieser Forderung zu genügen? — Wer ist leidenschaftlicher Anhänger des Friedenskampfes? — Gerade für Lübeck sieht's traurig aus in dieser Beziehung. Seht nach dem Rheinland. Gerade dort, wo die Feinde im Land stehen, ist die Friedensbewegung eine ungeheure Volksbewegung geworden. Niemand reißt die Säle dort aus, wenn unsere Genossen oder bürgerliche Mitkämpfer der Friedensgesellschaft sprechen. In Lübeck — reißt die Säle aus.

Freilich, hier in Lübeck wird nicht über Krieg und Frieden beschlossen; wir sind nur ein winziges Glied am franten Körper Europas. Aber in jedem Glied muß das lebendige Blut pulsen, ein jedes Glied stirbt ab mit dem Ganzen.

„Nie wieder Krieg“ — ist die Parole, unter der sich am heutigen Tage Millionen und aber Millionen im Geiste vereinigen. Aber die Parole allein tut es nicht, nur der lebendige Wille, nur der Friedenskampf jedes einzelnen.

Seht zu, daß Ihr aufrechtstem Sinnes der gefallenen Brüder gedenken könnt. Ehrt ihr Andenken durch unermüdelichen Kampf gegen den Geist der Gewalt! Lernt, denkt und werbt für die Arbeit der Friedensfreunde, daß die Arbeit unserer Vorkämpfer im Volke tiefe Wurzel fassend. Dann, und nur dann habt Ihr ein Recht, Euch selbst als Kämpfer des Geistes, Kämpfer einer besseren Zukunft zu fühlen.

Abbruch der französisch-englischen Schuldenverhandlungen.

Geschäft kennt keine Freundschaft.

SWD. Paris, den 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die französischen Sachverständigen, die zu Beginn dieser Woche nach London gefahren waren, um dort über die Regelung der französischen Schulden an England zu verhandeln, sind am Freitag nach Paris zurückgekehrt. Obwohl der amtliche in London ausgegebene Bericht diese Rückkehr mit der Notwendigkeit, bei der französischen Regierung neue Instruktionen einzuholen, begründet, scheint die Unterbrechung der Verhandlungen vielmehr durch die tiefe Kluft, die sich zwischen den französischen Angeboten und den englischen Forderungen, aufgetan hat, hervorgerufen zu sein. Das wird auch durch die von Caillaux nach Ausgang des am Freitag abgehaltenen Kabinettsrats, der sich in der Hauptsache mit den interalliierten Schulden beschäftigte, abgegebenen Erklärungen bestätigt. Der französische und

der englische Standpunkt, sagte der Finanzminister, unterscheiden sich noch wesentlich. Ob die Verhandlungen der Londoner Blätter, daß die Verhandlungen vorläufig unterbrochen seien und erst nach der Regelung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten wieder aufgenommen würden, den Sachverhalt richtig wiedergeben, oder ob die französische Regierung sich zu weiteren Zugeständnissen entschließen will, kann im Augenblick noch nicht festgestellt werden.

Die Valscha Werke an Franzosen verkauft.

München, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das Münchener „8-Uhr-Abendblatt“ meldet, daß die Valscha-Zigarettenfabrik in Baden-Baden, in den Besitz eines französischen Konsortiums übergegangen ist. Die Zahlungsschwierigkeiten der Firma bestehen schon seit längerer Zeit, so daß die Abdeckung einer rückständigen Steuerschuld in Höhe von 8,5 Millionen nur mit französischem Geld möglich war.

Das Ruhrgebiet frei!

SWD. Essen, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Besatzungsbehörde teilt mit, daß Essen ab Freitag 29 Uhr vormittags als besatzungsfrei gilt.

SWD. Mülheim, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstagnachmittag wurde das in Mülheim stationierte Tanti-Bataillon 517 in Richtung Düsseldorf abtransportiert. Nach Mitteilung der Besatzungsbehörde an die Stadtverwaltung wird Mülheim-Ruhr am 31. Juli vormittags geräumt. Die letzten Truppen und zwar ein Bataillon des Infanterieregiments 168 werden am Freitagvormittag 8 1/2 Uhr nach Düsseldorf abrücken, wo sich bereits der Regimentsstab, der bisher in Duisburg lag, befindet. Mit der Räumung Mülheims wird das gesamte Ruhr-Rheinlandgebiet frei.

SWD. Essen, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Rest der am Freitagmorgen abgerückten französischen Truppen wurde auf besonderen Wunsch des kommandierenden Generals an der Spitze, zu beiden Seiten und am Schluß der Marschkolonnen von berittener deutscher Polizei bis zum Verlassen des Reichsbildes der Stadt Essen begleitet, um Zwischenfällen und Demonstrationen der Bevölkerung vorzubeugen. Unmittelbar nach dem Abbruch der Franzosen wurde die Wiederherstellung der bisher als Kasernen dienenden Ausstellungshallen mit einem Heer von Arbeitern begonnen. Die Ausstellungsräume haben durch die lange Einquartierung sehr gelitten. Sie müssen unverzüglich wieder hergerichtet werden, da in ihnen die vom 13. bis 25. September dauernde Internationale Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ stattfinden soll.

Ein Volksbegehren für die Aufwertung

SWD. Die Arbeitsgemeinschaft für Aufwertungsorganisationen hat in ihrer Reichsausführung vom 29. Juli beschlossen, ein Volksbegehren über die vom Reichstag beschlossenen Aufwertungsgeetze herbeizuführen. Dieser Beschluß rückt jenen Volksentscheid, dem die Sozialdemokratie im Reichstag durch den Appell an den „Retter“ Hindenburg die Bahn frei machen wollte, in greifbarer Nähe.

Die staatsrechtliche Lage ist folgende: Zunächst haben die Aufwertungsorganisationen bei dem Reichsminister des Innern einen Zulassungsantrag, versehen mit der Unterschrift von 5000 Stimmberechtigten, zu stellen und einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen. Diese Unterschriften werden den Sparerverbänden wohl keine Schwierigkeiten bereiten, da sie etwa dreißig Spitzenverbände mit großer Mitgliederzahl umfassen. Dann ist nach Artikel 73 der Reichsverfassung die „Unterstützung“ durch ein Zehntel der Stimmberechtigten beglaubigt nachzuweisen. Diese Vorbedingung dürfte schwerer zu erfüllen sein, da bei 40 Millionen Stimmberechtigten vier Millionen Unterschriften anzubringen sind. Zweifellos befinden sich vier Millionen unzufriedene Sparere in Deutschland; die Schwierigkeit wird lediglich darin bestehen, daß einem großen Teil der Sparere die Beschränkung ihrer Forderungen auf ein auch für die Linksparteien des Reichstages annehmbares Maß beigebracht wird, ohne daß die Geschlossenheit der Aktion leidet.

Ist die erforderliche Unterschriftenzahl aufgebracht, dann wird sich der Reichstag mit dem Entwurf zu beschäftigen haben. Es ist nicht anzunehmen, daß er in seiner jetzigen Mehrheit dem Gesetzentwurf zustimmt, sobald der Volksentscheid über das Geleitz erforderlich wird. — Der außerparlamentarische Kampf um den Volksentscheid wird zweifellos im Zeichen des Aufwertungsstreites und des Zollwuchers der Hindenburg-Luther-Regierung mit beispielloser Erbitterung geführt werden.

Entscheidend für den Verlauf dieses Wahlkampfes würde die Stellungnahme der Sozialdemokratie sein. Erfüllt der Gesetzentwurf die Aufwertungsorganisationen die im Reichstag zur Genüge beleuchtete Stellungnahme der Partei zum Aufwertungsproblem, so ist kein Grund ersichtlich, warum sie dieser Wählerabrechnung mit den ihrer Wählungen überführten Deutschnationalen und mit dem „Retter“ der kleinen Sparere in den Weg treten sollte.

Korruption in der Sowjetbureaufratie.

Kommunistische Musterbeamte.

Moskau, 31. Juli.

Eine ganze Reihe von Sensationsprozessen im südwestlichen Sowjetgebiet lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und erregt die öffentliche Meinung. Im Mchlenischen Kreise sind wegen Amtsmißbrauch, Unterschlagung von Staatsgeldern und Ausbeutung der Bevölkerung angeklagt der Vorsitzende der Rayon-Exekutive von Stanislawitschi, der Sekretär des dortigen Komitees der Kommunistischen Partei, der Volksrichter und der Polizeichef; in Tschitschenik wegen ähnlicher Vergehen ebenfalls der Vorsitzende der Rayon-Exekutive, der Sekretär der örtlichen Kommunistischen Partei und der Polizeichef; in Starofinjawsk wiederum der Vorsitzende der Rayon-Exekutive; in Litino die ganze Rayon-Exekutive und ein ganzer Dorfowiet. Die meiste Sensation erregt aber der Prozeß gegen die Organisation „Wim-Dom“, zu welcher zahlreiche Beamte des Kreises Wladimirskaja im Bezirk Odesa gehören, die mit einer Räuberbande gemeinsame Sache gemacht und die Beute geteilt hatten. Der ganze Bezirk stand seit Monaten unter dem Terror der zum „Wim-Dom“ gehörenden Beamtenschaft, die jede Verfolgung der Räuber illusorisch machte. Endlich hätten dann angeblich die Wamartitel eines kommunistischen Zeitungskorrespondenten die Aufmerksamkeit der oberen Behörden auf diesen Kreis gelenkt, worauf die Bande verhaftet wurde. Die „Wim-Dom“ widmet diesen Korruptionserscheinungen eine sehr düstere Betrachtung und bezeichnet es als besonders bedenklich, daß auch Agenten der Kommunistischen Partei in diese Prozesse verwickelt sind.

Auf zum Fest der Arbeit

am 2. August (1262)
nach Schwartau

Das bekannt reelle
Einkaufshaus für
Arbeiter und jeden
Beruf

in Konfektion * Aussteuer
Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion

Beste Sommer-Kleidung:

Herren-Waschjoppen 5.95,
7.80, 10.80, 13.50, 18.50,
Lüster 10.80, Sommerhosen,
Knaben-Waschhosen 2.90, 3.75,
Blusen 3.95, 5.50, Kadettanzüge
9.80, 12.50, Strohhüte 1.85, 1.95,
2.40 usw., Gosen in Sackform 3.-,
4.45, Wlat 5.35, Breches 6.25,
8.80, Manchetten 10.80, 11.50, ge-
streifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge
8.80, 10.60, eleg. Herren-Anzüge
30.-, 35.-, 48.-, Manchetten-
Joppen 18.80, 26.50, Manchetten-
Anzüge 39.-, 48.-, Lodenjop-
pen 9.50, 16.50, Herren-Gummim-
äntel 18.95, 19.80, 24.-, blaue
Jacken 2.95, blaue Gosen 2.95,
Hüte, Mützen, Unterzeuge,
Wäsche usw.

Starke Schuhwaren

Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25,
elegante Damen-Halbschuhe 7.50,
9.25, Arbeitstiefel 7.75, 9.25,
Schäftstiefel 14.75, 16.50, Sport-
stiefel 14.75, 16.50, Lederga-
mächen 9.25, elegante Neu-
heiten in schwarzen und braunen
Schuhwaren; Kinderstiefel in
allen Größen 18-22, 23-30, 31-39,
Sandalen, Turnschuhe, Haus-
schuhe, Pantoffeln usw.

Unsere reellen Schuhwaren
sind weit bekannt

Günstige Damenkonfektion

Eleg. Blusen 2.90, 3.75, 4.75,
6.50 und besser, eleg. Kasack, Crepe
und Musseline 3.50, 6.50, 9.50,
Kleider 3.25, 4.80, 7.25 und
besser, Damenkleider, blau und
farbig 10.-, 14.-, 16.50, Damen-
kleider, woll., Crepe u. Gabardine
28.-, 32.- und besser, Damen-
kostüme, farbig 16.-, 24.-, blau
25.-, 35.-, Damenmäntel, Do-
negal 14.50, 19.-, Covercoat 18.-,
22.- und besser, Damentuch-
mäntel, farbig 29.-, 38.-, dito
schwarz 29.-, 38.- und besser,
eleg. Strickjacken 9.50, 10.75, 14.50,
Damen-Waschkleider 4.50, 7.25,
Wollkleider 13.50, 15.-, Woll-
kleider 17.50, Kinderkleider,
farbig 3.25, weiß 5.50 usw.
— reizende Neuheiten! —

Günstige Kleiderstoffe:

Wollmusseline 3.75, 4.25, baumwoll.,
dte. 0.95, 1.20, Crepe 1.50, 1.80,
Stoffmusseline 0.95, 1.20, Schotten
1.75, 2.20, Streifen 1.75, 2.40, Che-
viot 1.75, 1.95, 2.75, Wolle, weiß u.
farbig 2.20, 2.50, Satin 1.25, Gar-
dinen 0.75, 1.10, Interl 1.50, Streif-
jerse 2.85. — Aussteuern, Betten,
Leibwäsche usw. (1265)

Starke Baumwollwaren

Ehlers & Reetwisch

Hoffenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Billige Angebote

Sonder-Angebot

Damen-, Herrenwäsche

Damen-Taghemden m. Stick. od. Hohlsaumträger	95 ^h	Herren-Sportkragen in farbigen Mustern	25 ^h
Damen-Taghemden aus gutem Wäschetuch	1 ⁴⁵	Herren-Sportkragen weiße Ripskragen	75 ^h
Damen-Taghemden mit breiter Stickerei	2 ⁵⁰	Herren-Eckenkragen in verschiedenen Weiten	90 ^h
Stickerei-Untertailen mit Stickerei und Säumchen	75 ^h	Herren-Sportbinder lange und Schleifenform	10 ^h
Jumper-Untertailen m. Hohlsaum u. Klöppelspitze	1 ⁶⁰	Herren-Krawatten Binder und Schleifen	1 ⁰⁰
Jumper-Untertailen m. Flach Hohlsaum garniert	1 ⁷⁵	Herren-Socken gestreifte Muster	1 ²⁵
Damen-Beinkleider mit Valenciene-Garnitur	2 ⁹⁵	Herren-Hosenträger m. auswechselbaren Biesen	1 ⁰⁰
Damen-Beinkleider mit guter Stickerei garniert	3 ⁷⁵	Herren-Maco-Jacken naturfarbig	2 ⁷⁵
Damen-Hemdosen mit Klöppelspitze - Garnitur	3 ⁷⁵	Herren-Maco-Hosen weiß, Knieforn	5 ⁰⁰
Damen-Hemdosen mit Valenciene garniert	4 ⁷⁵	Herren-Unterwäsche farb. Garnitur, Jacke u. Hose	4 ⁵⁰
Damen-Nachthemden mit Klöppelgarnitur	3 ⁹⁰	Herren-Sporthemden weiß m. Klappmanschette	5 ²⁵
Damen-Nachthemden mit guter Stickerei-Garnitur	4 ⁹⁵	Herren-Nachthemden feine Paspelierung	5 ⁹⁰
Prinzess-Unterröcke mit Flach Hohlsaum-Garnitur	3 ⁹⁵	Herren-Oberhemden dopp. Brust, mod. Streifen	6 ⁹⁰
Prinzess-Unterröcke mit Valenciene - Garnitur	6 ⁷⁵	Herren-Sporthemden beige, 2 Sportkragen	9 ⁵⁰

Dargel

Modernstes Spezialhaus für
Kleider * Blusen * Röcke * Wäsche

Sehr feine 100 ML. m. Kom- golda nicht in 1 Min. bei Wasser u. Eier Kopf-, Klei- der-, Sit- wert. bei. Wange m. Ginn. Ginn. Kampoida (B) empf. Imp. Brack & Kruse, Beckergasse 33 (1266)	Feinste Meiereibutter . . . Pfd. 1.95 <i>RM</i>
	" schlesw. " . . . " 2.30 "
	Allerf. Meiereibutter . . . " 2.40 "
	Tilsiter Fettkäse Pfd. 1.20 <i>RM</i> u. 90 ^h
	Holländer-Fettkäse " 1.20 " " 90 "

Lebensmittel-Gute Hünstraße 96

Schuhwaren

Einfache und moderne (1272)
gut und preiswert
Bruno Westfeling Holsten-
straße 3

Fahrräder

erstkl. Marken
R. Anzahlung
5 Mt. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Nansa“
Ernst Schmidt
Wahlstr. 33
Reparat. werden
billigst ausgeführt

Kinderwagen Puppenwagen

Teilkzahlung
E. Ehlers, Fischegr. 45
NB. Verdecke m. neube-
zogen u. Räder neubereit

Möbel auf Kredit

ohne Aufschlag (1275)
Stüwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinter-
haus

MARGARETHENBURG

Morgen Sonnabend: (1258)
Gr. Familienkränzchen
Eintritt und Tanz frei!
Dazu ladet freundlich ein
Laudan, Margarethenstraße 9.

Auf zum Fest der Arbeit

am 2. August (1262)
nach Schwartau

Gewerkschaftshaus

Am Sonntag, dem 2. August

großer Ball

(Reichsbanner-Kapelle) (1260)

Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 6 1/2 Uhr

Chorverein Lübeck

Sonntag, den 2. August 1925

Sommerfest

im Gartenlokale

1. Fischerbuden

Anfang 8 Uhr: Preisschießen für Herren
und Damen sowie Kinderbelustigungen

Anfang nachmittags 4 Uhr:

Gartenkonzert

unter Mitwirkung der einzelnen Chöre

Im Saal: **Festball**

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben
keinen Zutritt. (1270)

Der Festausschuß

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend Gr. Sonntagskränzchen



Plattdeutscher Verein
„Eck“ Lübeck

Sonntag, 2. August 25

Sommerfest

in'n Adlershorst

Baden wird:

Konzert, Priescheeten

Vergnügen für Fruns un Kinner, achteran
DANZ. Anl. Klock 4. — Dal Scheeten langt
morgens Klock 10 an. De Vörstand

Warum vergeuden Sie

eigentlich Ihr knappes Geld beim Einkauf von

Emaillwaren

für Haus und Küche
indem Sie unnötige Aufmachungs- und Verkaufs-
spesen bezahlen, ohne irgend welchen Nutzen zu haben

Bedienen Sie sich

bei Bedarf nur des unter fachmännischer Leitung

stehenden ständig reichhaltig und gut sortierten

Lagerverkaufes

der unter Ausschaltung der heutigen enormen Laden-
mieten, unnützer Aufstattungs- und Verkaufsspenen
betrieben wird.

Nur die direkte Fabrikverbindung

unseres Spezialgeschäftes mit der Kundschaft so
möglichst es uns, Ihnen im Kleinhandel bei guter
Qualität die (1265)

bekannt billigen Preise

Kein Laden! Nur Lagerverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale, Ob. Becker-
grube 11

Konkursmassen-Ausverkauf

Kaufhaus Franz Wehrendt
Hünstraße 110.

Herren-Anzüge, Gummimäntel,
Herrenhosen, alle Sorten Meter-
ware, Damen- und Herrenwäsche
Damenkonfektion, Schuhwaren
und vieles mehr zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. (1271)

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Der Konkursverwalter.

Liebkechts

Volksfremdwörterbuch

Gebunden Mt. 4.—

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über dem Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 177

Sonntag, 1. August 1925

32. Jahrgang

Vor elf Jahren

— und heute.

S. Lübeck, den 1. August 1925.

Seht Ihr den furchtbaren Schatten, der sich in diesen Tagen, diesen Nächten gespenstisch über die Städte Europas redet? — Spüren Eure Sinne den Hauch der Verwesung, der von ihm ausgeht, hören Eure Ohren den fernen Schrei der Verstümmelten, denkt Eure Seele der Todesnot der unzähligen Opfer, brennt in Euren Herzen noch die Scham über das Mordwerk, zu dem Ihr, trunkene Laren, vor 11 Jahren willfährig eifert?

Nein — bekennet es ehrlich, auch Ihr habt vergessen! Wohl — wenn Euch jemand fragt, bekennet Ihr Euch gegen den Krieg. Aber wem von Euch ist noch lebendig der gräßliche Anblick stinkender Leichen? — Wer erinnert sich noch, wie sein Herz sich zusammenkrampfte, wenn er sie liegen sah, oft wochenlang unberührt, schwarz, verzerrten Gesichtes, daß auch der abgestumpfte Soldat schau nach der andern Seite blinzelte? — Wer gedenkt noch der furchtbaren Stunden, da es ihm, jedem einzeln, auf einsamer Feldwache, in der Oede des Grabens langsam, widerstrebend und doch unabweisbar ins Bewußtsein drang, daß all seine heldenhafte Begeisterung, mit der er hinauszog, nichts war als törichtes Irsein, daß er ein armes betrogenes Opfer gewaltiger Gewalten war, er, der sich so stolz als Verteidiger heimischer Erde gefühlt hatte?

Eines war wirklich allgemeines Gut in diesen 14 Jahren, an die wir heute, schauernden Herzens zurücksinken, das festeste Vertrauen: So grauenvoll all das um uns herum ist, eines kann doch nicht ausbleiben, die Menschen, die das erlebt haben, die sind andere Menschen geworden. Ist das Schlachten einmal zu Ende — an sich ein unausdenkbarer Gedanke für den Frontsoldaten — dann werden andere Menschen, andere Völker Europa bewohnen, dann werden Vernunft und Brüderlichkeit Einzug halten auf dem gepöbeligten Erdteil.

Was ist von all dem geblieben? — Nichts, gar nichts ist geblieben, alles, aber auch alles ist vergessen. Genau da stehen die Menschen, wo sie im ersten Jahrzehnt dieses grauenvollen Jahrhunderts standen. Die Bürger, wie die Proletarier.

Die Bürger — wollten die denn den Krieg in den Jahren des Wilhelminischen Kaiserreiches? — Keine Spur; sie nannten ihren Wilhelm in ehrfürchtiger Begeisterung den Friedenskaiser, und liefen in Massen dem Flottenverein und dem „Alteutschen Verband“ nach. Um Krieg zu führen? Wahrhaftig nicht, nein, friedlich begeisterten sie sich für „Deutschlands Größe“, für „Deutschlands Platz an der Sonne“ — und wie all die billigen Phrasen hießen, auf die Professoren und Oberlehrer und mit ihnen der gesamte, so ungeheuer breite geistige Mittelstand in Stadt und Land schwur. Krieg wollten nur die wenigen, die das Geld für diese Aktionen gaben, die Herren von der Rüstungsindustrie am Rhein und Ruhr. Sie ließen die Stichworte prägen, und sie hatten ihr Geld — weiß Gott nicht hinausgeworfen. Das Geschäft in Menschenfleisch hat sich bezahlt gemacht.

Und heute — man braucht nur das Wort „Vaterländische Verbände“ auszusprechen; und jeder, der die Augen nicht kampfhaft verschließt, weiß Bescheid.

Das Proletariat — gewiß das Proletariat war gegen den Krieg. Von Manchester bis Eisen und weiter hinaus bis Moskau. Du hättest keinen Arbeiter gefunden, der anders gedacht hätte. Ja es war weit einiger darin als heute; denn selbst das gelbe Lumpengehülde, die sogenannten nationalen Arbeiter wagte man damals noch nicht vor den Kriegskarren zu spannen. Und auf der andern Seite war der sophistisch: Unterschied zwischen „bürgerlichen“ und „revolutionären“ Kriegen noch nicht erfunden.

Aber man begnügte sich mit platonischen Resolutionen.

Man glaubte den Krieg mit Demonstrationen bekämpfen zu können — und täuschte sich furchtbar. — Wenn wir überhaupt etwas aus diesem entsetzlichen Einsturz unserer Hoffnungen lernen konnten, so nur das Eine: Alle Resolutionen, alle Protestaktionen sind leere Luftschöpfung, solange wir den anderen die Fäden der auswärtigen Politik nicht aus der Hand reißen, solange das Proletariat nicht begreift, daß nichts in höherem Maße seine Sache ist als die auswärtige Politik.

Hat das Proletariat das begriffen? — „Nein“ muß die schmerzliche Antwort lauten. Gewiß, die sozialistische Presse wird nicht müde, die Arbeiterschaft über die Zusammenhänge der internationalen Politik aufzuklären. Aber findet sie offene Ohren? — Besteht bei den Arbeitern im Betrieb wirklich ein leidenschaftliches Interesse für diese Dinge? — Wohl weiß im Durchschnitt der Proletarier in politischen Dingen besser Bescheid als der Bürger. Zoll- und Steuerfragen, Regierungsbildung und parlamentarische Lage — das sind Dinge, an denen er leidenschaftlichen Anteil nimmt. Aber wer weiß wohl, was im „Genève-Protokoll“ steht, wer macht sich wohl Sorgen über den Völkerbund?

Es wäre töricht, der Arbeiterschaft Vorhaltungen darüber zu machen. Wer der Sorge um die nackte Existenz täglich ins Auge sieht, wer rechnet und rechnet, wie er wohl das dringend notwendige Paar Stiefel für sein Kind beschaffen kann, ohne den mageren Ruchenzettel noch mehr zu beschränken, der überläßt die hohe Politik wohl gerne den anderen.

Und doch! Schlagt die Augen auf und schaut um Euch! Seht Ihr nicht, daß Europa genau da steht, wo es vor 15 Jahren stand? — Daß jeder offen oder heimlich rüstet, daß an Bierhäuser und sonstwo leichten Herzens von kommenden Kriegen geredet wird, ohne daß jemand sich eine ernsthafte Vorstellung davon macht, was das bedeutet.

Das Netz ist wieder fein fäuberlich ausgebreitet über die Völker Europas. Fehlt nur, daß die unsichtbare Spinne in seiner Mitte die Fäden zuzieht und Millionen von Menschen zappeln erneut in den lödbringenden Fäden.

Und matt, tausendfach zu matt sind die Befreiungsversuche der zukünftigen Opfer. Nicht unzerbrechbar ist das Netz; aber es bedarf des Einsatzes der ganzen Kraft, des ganzen Willens und der ganzen Leidenschaft zum Kampf gegen den Krieg.

Wer dürfte sich wohl rühmen, dieser Herberung zu genügen? — Wer ist leidenschaftlicher Anhänger des Friedenskampfes? — Gerade für Lübeck sieht's traurig aus in dieser Beziehung. Seht nach dem Rheintal. Gerade dort, wo die Feinde im Land stehen, ist die Friedensbewegung eine ungeheure Volksbewegung geworden. Niemals reichen die Säle dort aus, wenn unsere Genossen oder bürgerliche Mitkämpfer der Friedensgesellschaft sprechen. In Lübeck — reichen die Säle aus.

Freilich, hier in Lübeck wird nicht über Krieg und Frieden beschlossen; wir sind nur ein winziges Glied am kranken Körper Europas. Aber in jedem Glied muß das lebendige Blut pulseren, ein jedes Glied stirbt ab mit dem Ganzen.

„Nie wieder Krieg“ — ist die Parole, unter der sich am heutigen Tage Millionen und aber Millionen im Geiste vereinigen. Aber die Parole allein tut es nicht, nur der lebendige Wille, nur der Friedenskampf jedes einzelnen.

Seht zu, daß Ihr aufrechten Sinnes der gefallenen Brüder gedenken könnt. Ehr't Ihr Andenken durch unermüdeten Kampf gegen den Geist der Gewalt! Lernt, denkt und werbt für die Arbeit der Friedensfreunde, daß die Arbeit unserer Vorkämpfer im Volke tiefe Wurzel fassen. Dann, und nur dann habt Ihr ein Recht, Euch selbst als Kämpfer des Geistes, Kämpfer einer besseren Zukunft zu fühlen.

der englische Standpunkt, sagte der Finanzminister, unterscheiden sich noch wesentlich. Ob die Meldungen der Londoner Blätter, daß die Verhandlungen vorläufig unterbrochen seien und erst nach der Regelung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten wieder aufgenommen würden, den Sachverhalt richtig wiedergeben, oder ob die französische Regierung sich zu weiteren Zugeständnissen entschließen will, kann im Augenblick noch nicht festgestellt werden.

Die Vatikaner Werke an Franzosen verkauft.

München, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das Münchener „Süddeutsches Volksblatt“ meldet, daß die Vatikaner Zigarettenfabrik in Baden-Baden in den Besitz eines französischen Konzortiums übergegangen ist. Die Zahlungsschwierigkeiten der Firma bestanden schon seit längerer Zeit, jedoch die Abdeckung einer rückständigen Steuerschuld in Höhe von 3,5 Millionen nur mit französischem Geld möglich war.

Das Ruhrgebiet frei!

SPD. Essen, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Besatzungsbehörde teilt mit, daß Essen ab Freitag 29 Uhr vormittags als besatzungsfrei gilt.

SPD. Mülheim, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Am Samstagnachmittag wurde das in Mülheim stationierte Tanti-Bataillon 517 in Richtung Düsseldorf abtransportiert. Nach Mitteilung der Besatzungsbehörde an die Stadtverwaltung wird Mülheim-Ruhr am 31. Juli vormittags geräumt. Die letzten Truppen und zwar ein Bataillon des Infanterieregiments 168 werden am Freitagvormittag 8 1/2 Uhr nach Düsseldorf abziehen, wo sich bereits der Regimentsstab, der bisher in Duisburg lag, befindet. Mit der Räumung Mülheims wird das gesamte Ruhrgebiet frei.

SPD. Essen, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Rest der am Freitagmorgen abgerückten französischen Truppen wurde auf besonderen Wunsch des kommandierenden Generals an der Spitze, zu beiden Seiten und am Schluß der Marschkolonnen von berittener deutscher Polizei bis zum Verlassen des Reichsbildes der Stadt Essen begleitet, um Zwischenfällen und Demonstrationen der Bevölkerung vorzubeugen. Unmittelbar nach dem Abziehen der Franzosen wurde die Wiederherstellung der bisher als Kasernen dienenden Ausstellungshallen mit einem Heer von Arbeitern begonnen. Die Ausstellungsräume haben durch die lange Einquartierung sehr gelitten. Sie müssen unverzüglich wieder hergerichtet werden, da in ihnen die vom 13. bis 25. September dauernde Internationale Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ stattfinden soll.

Ein Volksbegehren für die Aufwertung

SPD. Die Arbeitsgemeinschaft für Aufwertungsorganisationen hat in ihrer Reichsauswahlsitzung vom 29. Juli beschlossen, ein Volksbegehren über die vom Reichstag beschlossenen Aufwertungsregeln herbeizuführen. Dieser Beschluß rückt jenen Volksentscheid, dem die Sozialdemokratie im Reichstag durch den Appell an den „Ketter“ Hindenburg die Bahn frei machen wollte, in greifbarer Nähe.

Die staatsrechtliche Lage ist folgende: Zunächst haben die Aufwertungsorganisationen bei dem Reichsminister des Innern einen Zulassungsantrag, versehen mit der Unterschrift von 5000 Stimmberechtigten, zu stellen und einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen. Diese Unterschriften werden den Sparerverbänden wohl keine Schwierigkeiten bereiten, da sie etwa dreißig Spitzenverbände mit großer Mitgliederzahl umfassen. Dann ist nach Artikel 73 der Reichsverfassung die „Unterstützung“ durch ein Zehntel der Stimmberechtigten begünstigt nachzuweisen. Diese Vorbedingung dürfte schwerer zu erfüllen sein, da bei 10 Millionen Stimmberechtigten vier Millionen in Unterschritten anzubringen sind. Zweifellos befinden sich vier Millionen unzufriedene Sparer in Deutschland; die Schwierigkeit wird lediglich darin bestehen, daß einem großen Teil der Sparer die Beschränkung ihrer Forderungen auf ein auch für die Linksparteien des Reichstages annehmbares Maß beigebracht wird, ohne daß die Geschlossenheit der Aktion leidet.

Ist die erforderliche Unterschriftenzahl aufgebracht, dann wird sich der Reichstag mit dem Entwurf zu beschäftigen haben. Es ist nicht anzunehmen, daß er in seiner jetzigen Mehrheit dem Gesetzentwurf zustimmt, jedoch der Volksentscheid über das Geleit erforderlich wird. — Der außerparlamentarische Kampf um den Volksentscheid wird zweifellos im Zeichen des Aufwertungsbezugs und des Zollwuchers der Hindenburg-Luther-Regierung mit beispielloser Erbitterung geführt werden.

Entscheidend für den Verlauf dieses Wahlkampfes würde die Stellungnahme der Sozialdemokratie sein. Erfüllt der Gesetzentwurf der Aufwertungsorganisationen die im Reichstag zur Genehmigung beabsichtigte Stellungnahme der Partei zum Aufwertungsproblem, so ist kein Grund ersichtlich, warum sie dieser Wählerabrechnung mit den ihrer Wahlkörper überführten Deutschnationalen und mit dem „Ketter“ der kleinen Sparer in den Weg treten sollte.

Korruption in der Sowjetbureaufratie.

Kommunistische Musterbeamte.

Moskau, 31. Juli.

Eine ganze Reihe von Sensationsprozessen im südwestlichen Sowjetgebiet lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und erregt die öffentliche Meinung. Im Mordwinischen Kreis sind wegen Amis-mißbrauch, Unterschlagung von Staatsgeldern und Ausbeutung der Bevölkerung angeklagt der Vorsitzende der Rayon-Exekutive von Stankowitsch, der Sekretär des dortigen Komitees der Kommunistischen Partei, der Volksrichter und der Polizeichef; in Tschitschenik wegen ähnlicher Vergehen ebenfalls der Vorsitzende der Rayon-Exekutive, der Sekretär der örtlichen Kommunistischen Partei und der Polizeichef; in Starosimjansk wiederum der Vorsitzende der Rayon-Exekutive; in Ustino die ganze Rayon-Exekutive und ein ganzer Dorfsozialist. Die meiste Sensation erregt aber der Prozeß gegen die Organisation „Bin-Bom“, zu welcher zahlreiche Beamte des Kreises Blagodatnoje im Bezirk Odesa gehören, die mit einer Räuberbande gemeinsame Sache gemacht und die Beute geteilt hatten. Der ganze Bezirk stand seit Monaten unter dem Terror der zum „Bin-Bom“ gehörenden Bandenämter, die jede Verfolgung der Räuber illusorisch machte. Endlich hätten dann angeblich die Alarmartikel eines kommunistischen Zeitungskorrespondenten die Aufmerksamkeit der oberen Behörden auf diesen Kreis gelenkt, worauf die Bande verhaftet wurde. Die „Brawda“ widmet diesen Korruptionsercheinungen eine sehr düstere Betrachtung und bezeichnet es als besonders bedenklich, daß auch Agenten der Kommunistischen Partei in diese Prozesse verwickelt sind.

Abbruch der französisch-englischen Schuldenverhandlungen.

Geschäft kennt keine Freundschaft.

SPD. Paris, den 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die französischen Sachverständigen, die zu Beginn dieser Woche nach London gefahren waren, um dort über die Regelung der französischen Schulden an England zu verhandeln, sind am Freitag nach Paris zurückgekehrt. Obwohl der amtliche, in London ausgegebene Bericht diese Rückkehr mit der Notwendigkeit begründet, scheint die Unterbrechung der Verhandlungen vielmehr durch die tiefe Luft, die sich zwischen den französischen Angeboten und den englischen Forderungen aufgetan hat, hervorgerufen zu sein. Das wird auch durch die von Caillaux nach Ausgang des am Freitag abgehaltenen Kabinettsrats, der sich in der Hauptsache mit den interalliierten Schulden beschäftigte, abgegebenen Erklärungen bestätigt. Der französische und

Eine effikündige Reichstags- sitzung.

Der Kampf um die Steuergrößen geht weiter Die Rechte tag fortgesetzt im Restaurant / Der Gesandtschaft an den untern Beamten.

Auch am Freitag brüllten die Regierungsparteien den ganzen Tag über in Resolutionen im Reichstag über einem Programm, wie sie die Opposition der Sozialdemokratie abtöten, ohne daß eine Vergeßlichkeit parlamentarischer Kritik notwendig ist. Die Verträge bequemen sich auch nun, mit Jüngern der Sozialdemokratie über diese Frage zu verhandeln. Unser Standpunkt ist klar. Wir treiben keine Opposition, lassen uns aber das Recht nicht nehmen, vor dem ganzen Lande unsere Meinung zu Gesetzesvorlagen auszusprechen, die eine Milliardenbelastung für die Massen bedeuten und außergewöhnlich tief in das Wirtschaftsleben und in die Finanzen eingreifen. Es scheint, daß bei den Besprechungen nichts wesentliches herausgekommen ist, obwohl einzelne Zeitungen der Rechten in ihren Freitagabend-Ausgaben wiederum mit Gewaltstreichen gegen die Linke drohen.

Schon zu Beginn der Sitzung stellte die Sozialdemokratie durch den Abg. Dietmann die Rechtsparteien vor die Frage, ob es richtig sei, wie einzelne Zeitungen behaupten, daß entgegen den Abmachungen Sonntagssitzungen eingelegt werden sollen. Nur Graf Westarp hatte die Dreifachheit, sich für Sonntagssitzungen zu bekennen. Da aber das Zentrum durch seinen Sprecher, Abg. Guerd, sofort abwinkeln ließ, blieben die Deutschnationalen mit ihrem Wunsch allein. Dann ging das Haus zur Beratung des Notetats über, der bis Ende November notwendig ist, weil der ordentliche Etat nicht rechtzeitig verabschiedet werden kann. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bunder nahm die Gelegenheit des Notetats wahr, um eine eindrucksvolle und reich begründete Rede zugunsten der unteren und mittleren Beamten zu halten. Er bereitete den Regierungsparteien eine dreistündige Anrede vor, die die Regierungsparteien unmittelbar nach den Wahlen im neuen Reichstag gestellt hatten, angeblich um den Beamten zu helfen. Inzwischen ist durch fortschreitende Teuerung die Lage der Staats- und Reichsbeamten, der Staats- und Reichsbediensteten noch trostloser geworden, aber keine der Regierungsparteien steht nun zu einem ihrer damaligen Anträge.

Die Regierungsparteien ohne Ausnahme, von den Deutschnationalen bis zum Zentrum, hatten kein Wort der Erwiderung. Nur der Reichsfinanzminister von Schlieffen erhob sich, um darzutun, daß die notleidenden Finanzen unter keinen Umständen eine Verbesserung der Beamtenlöhner, auch keine einmalige Wirtschaftshilfe zulassen. Man würde mehr Verständnis für diese Klagen haben, wenn sie nicht immer nur dort laut würden, wo es sich um unbemittelte Schichten des Volkes handelt. Sobald ein Ansturm von Kapitalisten erfolgt, kapituliert regelmäßig auch der Reichsfinanzminister trotz der schiefen Finanzen. Unter Redner wurde von dem völkischen Abgeordneten Dietrich und den Kommunisten Stöcker unterstützt. Dann sprach noch der sozialdemokratische Abgeordnete Steinkopf gegen die Scheingründe des Ministers. Zuvor erregte sich eine kleine Sensation. Als der Kommunist Stöcker ein verächtliches Rundschreiben der deutschnationalen Reichstagsfraktion an die deutschnationale Presse im Lande verlas. Da zeigte sich, daß die deutschnationalen Führer ihre Presse im Lande anweisen, die Sicherheitspolitik möglichst zu vertuschen und den deutschnationalen Journalisten vor allem verbieten, auch nur ein Wortlein darüber zu veröffentlichen, daß die Deutschnationalen de facto freiwillig auf Elßaß-Lothringen verzichtet haben.

In namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung des Zuschlages auf die Grundbesitzer für die Klassen 1 bis 7 von 12,5 auf 20 Prozent abgelehnt. Auch dieser Antrag auf einmalige Beiträge von 100 Mark wurde von den Regierungsparteien niedergebittet.

Am Nachmittag wurde die Vermögenssteuer zu Ende beraten. Dann kam die Erbschaftsteuer an die Reihe. Für unsere Fraktion sprachen die Abgeordneten Sauter und Sandewich für eine schärfere Fassung der großen Erbschaften. Selbstverständlich ohne Erfolg. Der Regierungsbund hat die Mehrheit und legt sein Programm der Steuerentlastung des Vermögens durch. Ein bedeutender Entwurf ist das Reichsbewertungsgesetz, das für die Einziehung zur Steuer namentlich der Grundbesitzer einschneidende Richtlinien für das Reich festlegt. Für die sozialdemokratische Fraktion sprachen zunächst Abg. Keil, der aufschmerzende Zahlen über die Unterbewertung von Grundbesitzern zum Schaden des Steuerfiskus vortrug. Seine Rede wurde ergänzt durch den sozialdemokratischen Abg. Bülow, der nachwies, wie die vorgeschlagene Bewertung nach dem Ertragswert nur zu einer Begünstigung des großen Besitzes führe. Er verlangte Besteuerung nach dem gemeinen Wert. Die Regierungsparteien schwiegen den ganzen Tag zu allen diesen Debatten. Ihre Abgeordneten hatten sich von früh morgens bis zum späten Abend im Reichstags-Restaurant aufgehalten und trüben nur zu den Wärmungen in den Sitzungssälen. — Die Sitzung dauert gegen 5 1/2 Uhr noch fort.

1. August. (Radio.)

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach nur noch der demokratische Abgeordnete Kanneburg, der eine Besteuerung nach Gemeinwert nicht für erforderlich hält. Damit ist die Aussprache beendet. Präsident Loebe teilt mit, daß in der Presse Mitteilungen erschienen seien, die die Mehrheit bestimmter Parteien des überhöhten Wohlstandes beschuldigen. Die namhaft gemachten Abgeordneten würden Strafantrag stellen. Die dann vorgenommene namentliche Abstimmung über den zum Erbschaftsteuergesetz von der Sozialdemokratie gestellten Antrag, der gleiche Erbschaftsteuern für Hinterlassene von Kriegssoldaten vorsieht, ergibt eine Ablehnung des Antrages mit 261 gegen 137 Stimmen. Abends 9 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr.

Unterbeamte laßt alle Hoffnung fahren!

Die Reichstagsmehrheit hat kein Geld über.

Die Reichsregierung und die Regierungsmehrheit des Reichstages haben sich mit keinem „Nahm“ bedeckt. Sie hatten vielmals den Mut und die Stirn, die Forderung der Beamten doch endlich angeht der wachsenden Teuerung und ist dem Jahressatz zum Grundgesetz der Klassen 1 bis 7 von 12,5 auf 20 Prozent zu erhöhen, glatt unter den Tisch fallen zu lassen. Gut, daß in namentlicher Abstimmung den Sozialdemokraten, die vorwiegend die Beamten mit schönen Anträgen genarrt haben, die Mast vom Gefäß gerissen wurde. Mit der Ablehnung des Notetats sind sämtliche Anträge zugunsten der Beamten hinfällig geworden.

Die unteren Beamten sind also wie wir vorausgesetzt haben, in einer geradezu schamlosen Weise belogen und betrogen worden. Reichsregierung und Regierungsmehrheit spielen ein gefährliches Spiel. Aber auch der Rang der „harmlos“ Männer Lütger und Schlieffen geht solange zu Branne, bis er bricht. An den Beamten ist es jetzt, aus den Erfahrungen die richtige Lehre zu ziehen; denn gerade ihre Erfahrungen sind eine sehr reiche Weisheit. Bis auf den letzten Mann müssen sie jetzt die Reihen des allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und der Sozialdemokratie für den Kampf zur unermesslichen Kampftüte, zu der die Politik der Sozialisten, mit der der Reichstags jetzt auftritt, die Klasse der Beamten frech herausfordert.

Der Bergarbeiterkampf in England vertagt.

Die konservative Regierung fügt sich den Arbeiterforderungen. Die Krise nicht behoben.

London, 31. Juli. (Eig. Draht.)

Die Ausperrung der englischen Bergarbeiter, die am Donnerstagsabend um 10 Uhr für Sonnabend noch bestimmt erwartet wurde, ist vorläufig durch eine Vermittlungsaktion Baldwins verhindert worden. In Erkenntnis der geradezu katastrophalen Wirkungen einer Ausperrung hat sich das Kabinett nach einer mehrstündigen Sitzung doch noch bereit erklärt, der Kohlenindustrie bis zum nächsten Frühjahr Subsidien zu gewähren. Die Zechenbesitzer erklärten sich auf Grund dessen bereit, die Kündigung des bisherigen Abkommens auf die Dauer von 14 Tagen zurückzuziehen. In der Zwischenzeit sollen die notwendigen Besprechungen über die Verwendung der finanziellen Staatsbeihilfe stattfinden. Von dem Ergebnis hängt der endgültige Verzicht auf die Ausperrung ab.

Außerdem vereinbarten die Zechenbesitzer und Bergarbeitervertreter, auf Vorschlag der Regierung eine neue Enquete-Kommission einzusetzen, deren Aufgabe sein soll, die Möglichkeit der Erhöhung des Nutzungsgrades und der Verbesserung der Produktivität bzw. Rentabilität, sowie der Konkurrenzfähigkeit des englischen Bergbaues eingehend zu untersuchen. — Baldwin bestätigte am Freitagnachmittag auf eine Anfrage im Unterhaus, daß die Ausperrungsgefahr vorläufig überwunden ist und die Regierung im Begriff steht, den Bergwerksbesitzern sofort, und zwar bis zum Frühjahr, finanzielle Unterstützung zu leisten. Inzwischen hat der Volksgesundheitsrat der Bergarbeiter die Arbeiter angewiesen, die Arbeit fortzusetzen.

*

Die, wenigstens vorläufig, überwundene Krise wurde, darauf muß immer wieder hingewiesen werden, von den Unternehmern heraufbeschworen. Nachdem die Unternehmer in der ihren Argumenten zugänglichen Presse seit Monaten eine Kampagne über die Kostfrage des Bergbaues geführt und damit den Boden für ihre Handlungsweise vorbereitet hatten, kündigten sie am 30. Juni das bestehende Lohnabkommen und legten den Bergarbeitern gleichzeitig neue Vorschläge vor. Diese Vorschläge bildeten im wesentlichen einen Angriff auf den Siebenkudentag der Bergarbeiter. Sie stellten ferner den Versuch dar, das von den Bergarbeitern in schweren Kämpfen errungene System der Minimallöhne zu zerbrechen und an ihre Stelle ein neues System der Berechnung der Löhne treten zu lassen, das einer Verminderung der Löhne um 13 bis 48 Prozent in den verschiedenen Distrikten gleichkommen sollte. An Stelle des gegenwärtigen Lohnminimums sollten in Zukunft die Löhne distriktsweise von dem Ertrag des Kohlenbergbaues in dem betreffenden Bergbaubezirk abhängig gemacht werden. 87 Prozent des Ertrages sollten nach Abzug aller Unkosten für die Löhne benutzt werden, während man die übrigen 13 Prozent unter allen Umständen dem Unternehmer ohne Rücksicht darauf sichern wollte, ob die 87 Prozent, die für die Arbeiter vorgesehen waren, ein Existenzminimum garantieren oder nicht.

Am 3. Juli beschloß eine Konferenz der Bergarbeiter einmütig, die neuen Vorschläge sowie den von der Regierung in der Zwischenzeit ernannten Untersuchungsgerichtshof abzulehnen und sich unter keinen Umständen an einer Untersuchung über die Verlängerung der Arbeitszeit bzw. Verringerung der Löhne be-

teiligen zu wollen. Außerdem betonte die Konferenz, daß eine solche naturgemäß oberflächliche Untersuchung keine noch nicht völlig bekannte Tatsachen ans Licht bringen könne. Damit war die Stellung der beiden Parteien zueinander bestimmt. Sie wurde völlig geklärt, als die Bergarbeiter kategorisch erklärten, mit den Unternehmern in keine Diskussion über das Lohnabkommen einzutreten, solange die Unternehmer ihre neuen Vorschläge nicht zurückzögen, während die Bergbauunternehmer ihrerseits bestimmt verkanteten ließen, daß sie zwar zu Verhandlungen bereit seien, ihre Vorschläge aber nicht zurückziehen könnten.

Die Situation veränderte sich erst, als die angeordnete Ausperrung kurz bevorstand und Baldwin sich unter dem Druck wirtschaftlicher Tatsachen und der Stimmung der Öffentlichkeit entschloß, die Krise auf Kosten des Staates zu überwinden. Die Unterstützungserklärungen der englischen organisierten Arbeiterschaft, vor allem der Beschluß des Transportarbeiterverbandes, ab Freitag Winternacht keine Kohlen mehr zu fördern, falls es zur Ausperrung kommen sollte, und schließlich eine entsprechende Erklärung der Fraktion der Labour Party haben mit zu dem Entschluß des Kabinetts beigetragen. Von einer Überwindung der Krise, die den englischen Bergbau seit Monaten bedroht, kann natürlich keine Rede sein. Es handelt sich vorläufig lediglich um eine Vertagung der großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Borett aber haben die englischen Bergarbeiter einen Sieg zu buchen, der nicht zuletzt infolge der Unterstützungserklärungen der Internationalen Bergarbeitergesellschaft, insbesondere auch der deutschen Bergarbeiter, möglich wurde. Jetzt heißt es weiter kämpfen und alle Vorbereitungen zur Abwehr neuer Angriffe der Unternehmer auf die erworbenen Rechte der Arbeiter zu treffen!

Lübeck, 1. August.

An den deutschen Börsen hat die Nachricht von der Beilegung des Konfliktes in England gestern nachmittags Zucht und Schrecken hervorgerufen. Man hatte sich schon so auf das Geschäft gefreut und gehofft, die Haldbestände im Ruhrrevier jetzt auf einen Schlag loszuwerden. Wenn es auch klar war, daß ein Export nach England durch den Widerstand der deutschen Arbeiter unmöglich gemacht würde, so hätte schon der Ausfall der englischen Kohle in Deutschland genügt, um ungeahnte Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Damit ist es nun wieder einmal nichts; man wird sich nach normaleren Methoden zur Überwindung der Krise umsehen müssen.

Der Streik um die Werte.

London, 1. August. (Radio.)

Die von der Regierung bewilligte staatliche Unterstützung für die Bergwerke dürfte insgesamt einen Betrag von ungefähr 20 Millionen Pfund erreichen. Die Verteilung wird zu einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten führen, insofern der jetzige Aufschub der Kündigungsfrist wahrscheinlich verlängert werden wird, da die Verhandlungen länger als 14 Tage dauern werden. Eine der Hauptprobleme bildet die Frage, ob auch die bereits geschlossenen 300 Bergwerke unterstützt werden sollen.

Eine Sensation im Reichstag.

Antweisungen an die deutschnationalen Redaktionen.

Ueber Elßaß-Lothringen darf nicht geschrieben werden / Reventlow flieht zu Stöcker.

Bei den Beratungen des Notetats im Reichstag hat der kommunistische Abgeordnete Stöcker geheime Richtlinien verlesen, die die deutschnationale Parteileitung an ihre Presse und vermutlich auch an ihre Organisationen unmittelbar vor der Veröffentlichung der deutschen Antwortnote an Briand verhandelt hat. Diese Richtlinien bilden einen neuen Beweis dafür, wie sehr alles in der Deutschnationalen Partei drunter und drüber geht. Denn, wenn die partei, die sich eines großen Teiles der deutschnationalen Wählererschaft wegen der beachtlichsten Preisgabe Elßaß-Lothringens bemächtigt hat, auch nur einigermaßen heizgelegt wäre, dann hätte es die deutschnationale Parteileitung nicht nötig, einen langen Eieranz aufzuführen, um ihrer Anhängererschaft den Inhalt der Note mundgerecht zu machen. Das geschieht durch langwierige Kommentare, die den Sinn und die Tendenz der Note zum Teil glatt umfälschen und zum Teil auch taktische Absichten enthüllen, die mit dem Zustandekommen eines Garantiepaktes völlig unvereinbar sind.

Vor allem unterstreichen die Richtlinien den angeblichen Unterschied zwischen dem bisherigen Stadium der „Vorverhandlungen“, aus dem man durch die Abendung der jetzigen Note bei den „Vorverhandlungen“ alles mögliche und unmögliche erreicht sein wird. Dabei müßte es dem Verfasser der Richtlinien, dem Grafen Westarp, bekannt sein, daß die Reichsregierung und besonders das Auswärtige Amt eine solche Unterscheidung schon viel früher auf das entschiedenste zurückgewiesen haben. Schon Anfang Mai hat Professor Hoehlich im Auswärtigen Ausschuss noch lange nicht heraus sei, und künftigen regelrechten Verhandlungen, die die Deutschnationalen nur gestatten wollen, wenn diese Unterscheidung zu machen versucht, und hat dadurch einen geradezu leidenschaftlichen Proteste manns hervorgerufen. Es ist also eine glatte Fälschung der deutschnationalen Wählererschaft, wenn man ihr einzureden versucht, als befänden wir uns noch immer im Stadium der regelrechten Vorverhandlungen und als hätte Deutschland jederzeit die Möglichkeit, die bisherigen Schritte als null und nichtig zu erklären.

Schließlich verurteilt die Liste der Preisgabe Elßaß-Lothringens, die in der deutschen Antwortnote beifügt wird, der deutschnationalen Führung lebhaftes Schmerzen.

Auf der einen Seite fordert man die Parteiredakteure auf, auch auf „Anpassungen“ von der linken Seite her über diesen Punkt nicht zu reagieren auf der anderen Seite versucht man, den Tatbestand durch einen Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, also auf Elßaß-Lothringen, zu verbunkeln. Dabei wissen die deutschnationalen Parteiführer ganz genau, daß dieser Punkt für die gesamte Entente absolut undisputabel ist. Entweder wollen also die deutschnationalen Parteiführer die Garantieraktverhandlungen mit solchen Mäßen verhindern, oder aber sie wollen aufs neue ihre Wähler betrogen. In dem einen wie dem anderen Falle ist ihre Zustimmung zur Note und zu der im Reichstag von ihnen selbst mit eingebrachten Billigungsformel unehrlich. Die deutschnationalen „Richtlinien“ sind in Wirklichkeit eine nachträgliche glänzende Rechtfertigung für die glatte Ablehnung dieser Billigungsformel durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Graf Westarp hat gegenüber dem Abgeordneten Stöcker in der gestrigen Reichstagsitzung ärgerlich bemerkt, es wäre gar nicht nötig gewesen, dieses Dokument aus einer deutschnationalen Redaktion stehlen zu lassen, denn seine eigene Reichstagsrede hätte ja diesen Richtlinien genau entsprochen.

Der Herr Graf scheint auf einer ganz falschen Fährte zu sein. Wie wir erfahren, brauchte dieses Dokument von den Kommunisten gar nicht gestohlen zu werden, weil es ihnen aus den Kreisen des alldeutschen Flügels im Freitag-Lothringhausen in die Hände gespielt worden ist. Das ist nicht das erste Mal, daß aus diesen rechtsradikalen Kreisen die Opposition der Linken mit derartigen, die eigene Parteileitung bloßstellenden Dokumenten versorgt wurde. Die neuen „Richtlinien“ der Westarp und Schiele sind in der Tat so unehrlich und kläglich, daß es durchaus verständlich ist, wenn die konsequenten Gegner der freiwilligen Preisgabe Elßaß-Lothringens sich derartige Vertuschungsversuche nicht gefallen lassen und zur Selbsthilfe greifen. Nachdem gerade Stöcker in der außenpolitischen Aussprache die nationalisierenden aller Reden geschwungen hat, war es ganz selbstverständlich, daß die Alldeutschen sich an ihn wandten.

Die völkische Tabela.

Der Leipziger Mordhauptmann ein Vertrauensmann nationaler Unternehmerrats.

Wie immer bei Verbrechen von Hafentorsoren ist auch bei dem neuesten Mordfall in Leipzig die Behörde von einer undurchdringlichen Schweigsamkeit. Unsere Leser dürfte es aber jedenfalls interessieren, etwas Näheres über die Motive und den Charakter dieser Banditen zu erfahren. Wir geben daher im Folgenden einen Überblick nach den Berichten der Leipziger Presse. Besonders interessant ist hierbei wieder einmal die Anprangerung der engen Beziehungen zwischen Patentverwebern und Großindustrie.

Die Veranlassung zu dem Mordfall ist kurz folgende: Zu Anfang dieses Jahres wurde hier in Leipzig der „Bund für Wehr und Hilfe“ gegründet, der scheinbar eine Kennzettel der Ehrgeizigen Organisation „Conful“ ist. Dieser Bund ist in den verflochtenen Monaten von verschiedenen Unternehmungen mit Geldmitteln, monatlich von 100-200 M unterstützt worden. Das Geld sollte angeblich „nationalen Zwecken“ dienen, ist aber in Wirklichkeit wohl durch die Hände des Herrn „Hauptmanns“ Clodius zu seinem Schlemmerleben mit zweifelhaften Frauen gegangen. Die drei Treiben, das der völkischen Organisation bekannt war, setzte wohl der Vorsitzende des völkischen Komitees, der Major Braune, ein Ende, indem er Anzeige erstattete, die zur Verhaftung des Clodius und Grunert am 23. Juli führte. Beide wurden aber wieder freigelassen, nachdem wegen unerlaubten Sammelns von Geldern, wegen unerlaubter Stellenvermittlung und wegen Bildung eines Geheimbundes, ein Strafverfahren gegen sie anhängig gemacht worden war.

Als „Hauptmann“ Clodius erfährt, daß Major Braune die Anzeige erstattet habe, beschloß er, an dem Major Rache zu nehmen und gab einen dahingehenden Befehl an die Gemeinabteilung, den Major Braune nach einer national-sozialistischen Versammlung, die am Montagabend im Frauenhaus-Restaurant, Laubacherweg 7, stattfand, vor seiner Wohnung, in der Kaiser-Friedrich-Strasse, zu überfallen. „Hauptmann“ Clodius übernahm selber die Führung der Gemeinabteilung, es beteiligten sich weiter „Leutnant“ Grunert, und der schon erwähnte Eißner, ein Friiseur aus München. Die drei Verschwörer trafen sich in der Kaiser-Friedrich-Strasse, wo sich ein vierter anschloß. Major Braune sollte auf folgende Weise ermordet werden: „Hauptmann“ Clodius hatte eine Ueberfallspritze bei sich, die mit Pfeffer und einer anderen scharfen Mischung gefüllt war. Damit sollte zuerst Major Braune des Augenlichts beraubt werden; dann sollte er in einen Schal und in Lächer gewickelt und durch Säure auf den Kopf bewußtlos gemacht werden. Zum Schluß sollte er umgebracht werden.

Die Polizei der Clodius und Genossen nicht unbekannt waren, nahm an, daß sich der Major in Gefahr befand und übernahm seinen Schutz, indem sie in der Montagnacht eine Abteilung von Beamten in Zivil in der Kaiser-Friedrich-Strasse aufstellte. Als Major Braune gegen 1 Uhr in der Kaiser-Friedrich-Strasse erschien und die Verschwörer sich ihm auf fünf Schritt genähert hatten, wurden sie von der politischen Polizei verhaftet. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt und Clodius, Grunert und Eißner dem Polizeipräsidenten zugewiesen. Sie wurden heute vormittag der Staatsanwaltschaft übergeben und befinden sich jetzt in Untersuchungshaft.

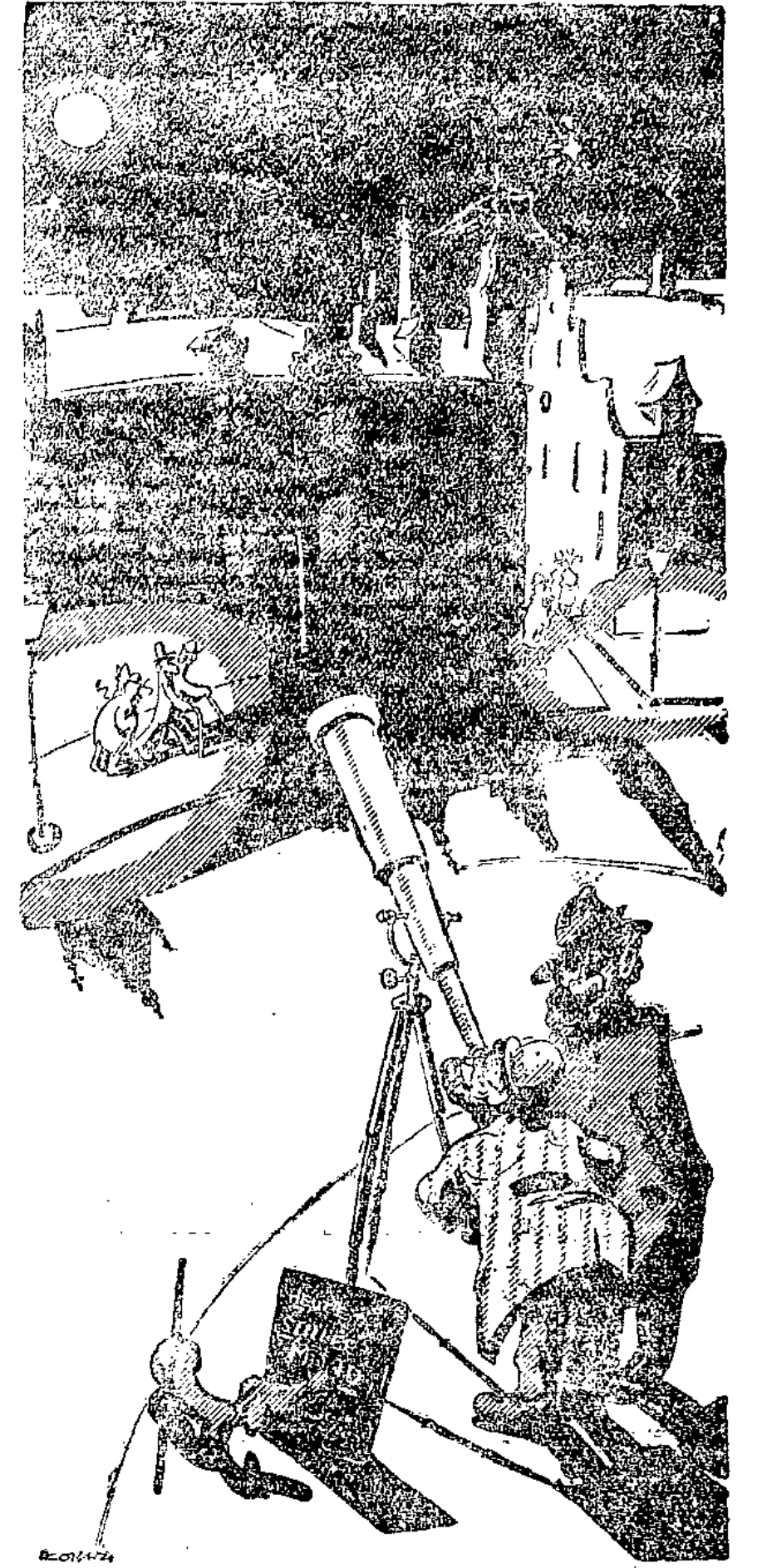
„Hauptmann“ Clodius leugnete bei seiner Vernehmung die Absicht, den Major Braune körperlich zu schädigen oder gar umzubringen. Er will vielmehr die Absicht gehabt haben, den Major wegen der von ihm ausgehenden Anzeige, die zu der ersten Verhaftung führte, zur Rede zu stellen. Die bei ihm vorgefundenen Waffen und sonstigen Gerätschaften hätten nur dazu dienen sollen, Major Braune einzuschüchtern und einem eventuellen Angriff dieses Herrn zu begegnen. Allerdings stellte Clodius nicht in Abrede, daß dem Major, wenn nötig, ein gehöriger Dankschrott zugeführt gewesen sei. Die beiden Mitverschwörer wollten bei ihrer Vernehmung nicht wissen, was geplant gewesen sei. Erst auf Zureden ihrer Führer Clodius bequamen sie sich zu einem Geständnis, das sich in dem gleichen Rahmen der von Clodius gemachten Angaben bewegte.

Interessant sind noch einige Angaben über die Personalien des Clodius und Grunert, die zugleich die ganze Situation beleuchten und ein grelles Schlaglicht auf den „Bund für Wehr und Hilfe“ und seine völkische Mutterorganisation werfen. So erfahren wir, daß „Hauptmann“ Clodius den hochzollernschen Hausorden mit Krone mit Schwertern, die zweithöchste preussische Kriegsauszeichnung, zu Unrecht trägt. Er ist niemals Hauptmann gewesen, sondern 1915 zum Leutnant der Reserve befördert und als solcher bei Kriegsende aus der preussischen Armee entlassen worden. Im Baltikum ist er dann von einem Freikorps zum Hauptmann ernannt worden. Im übrigen gilt er als ein Mann, der die nationale Sache nur zu seinem persönlichen Vorteil anschaute und her den „Bund für Wehr und Hilfe“ nur für seine egoistischen Zwecke aufgezogen hat. Auch der Geschäftsführer des Bundes, „Leutnant“ Grunert, ist nie Leutnant ge-

wesen, sondern als Mitschlepper aus dem Heere entlassen worden. Es ist unbekannt, von wem er seinen angeblichen Leutnantsdienst erhalten hat. Grunert wird auch von Borna aus wegen verschiedener Delikte gefangt. Der verhaftete Eißner ist als Kesselfeuer bekannt. Er war an dem völkischen Ueberfall beteiligt, der kürzlich gegen den Kaufmann Seelinger, Gellertstraße, ausgeführt wurde.

Nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ kauft sich der Major Braune, daß er zunächst dem Staatsanwalt die Klärung der Angelegenheit überläßt. Auch er schildert Clodius als eine verachtete Griffling und Abenteuerlust. Den „Bund für Wehr und Hilfe“ habe Cl. nur für seine selbstsüchtigen und egoistischen Zwecke gegründet, der mit denen anderen Verbänden oder völkischen Parteien in Verbindung stehe. Cl. habe es verstanden, besonders Arbeitgeberebene für seine vaterländischen Ziele zu interessieren und aus ihnen nicht unbedeutende Geldsummen herauszuschwemmen. Der Bund sollte nur der körperlichen

Mordmärchen.



„Haben Sie was verloren, das Sie so ernst blicken?“
„Ach, ich suchte einen sozialen Gedanken in der Steuerreform der Kollerregierung.“

Erleichtigung der Jugend dienen, in Wirklichkeit diente er aber der Arbeitsvermittlung für „nationale“ Erwerbstätige, mit dieser wollte sich Cl. Verbindung und Einfluß in finanziell kräftigen Kreisen verschaffen, um sich persönlich zu bereichern. Der Major Braune schildert dann noch die Absicht der Attentäter, den beachtlichen Vorbe der K.P.D. an die Räder zu hängen. Interessant ist die Erklärung, daß ein völkisches Komitee überhaupt nicht oder zur Zeit nicht existiere. Die weiteren Erklärungen des Majors gipfeln in der Absicht, nach oben zu dokumentieren, daß die völkischen Organisationen nicht gemein haben mit den Antikommunisten wie auch der „Bund für Wehr und Hilfe“.

Wir können den Herrn Major der hier ein Opfer seiner eigenen Parteigänger, der belährten und beunruhigten völkischen Feinde werden lassen, nur zusammen auf das Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich sagen dir, wer du bist!“

Ein Beweis, daß auch der „Bund für Wehr und Hilfe“ eine nationalsozialistische, völkische Organisation ist, dürfte sein, daß sich die Geschäftsstelle dieses Bundes im Hause Gummisackes Steinweg 11 befindet, im selben Hause also wo die Geschäftsstellen des „Stahlbach“ und der „Liga zum Schutze der deutschen Kultur“ ihr Lokal aufgeschlagen haben. In diesem Zusammenhang können wir natürlich nicht einsehen, weshalb man das Festhalten eines völkischen Komitee bei solch enger Koalition ablehnen will, oder in dem Herrn Major nicht bekann, daß der „Bund für Wehr und Hilfe“ eine Unterabteilung des Stahlhelms ist, zur Arbeitsvermittlung ehemaliger Weltkriegler. Abzulegen ist auch nicht die Zugehörigkeit des Stahlhelms zu den völkischen Organisationen. Was der Herr Major den V. K. R. mitteilt, ist nichts anderes, als der Deckmantel der Massenliebe um die Völkischen gehend.

Wir stellen jedenfalls für den Major ein Opfer der von ihm selbst geförderten Propaganda werden sollte, und kennzeichnen aufs neue den „nationalen“ Geist jener vaterländischen Organisationen.

Die Zollvorlage im Ausschuß.

Neue Zollserhöhungen. — Einschränkung der Regierungsermächtigung.

Die Zollvorlage ist am Donnerstag vom Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eingehend verabschiedet worden. Die zweite Lesung erledigte sich lediglich auf die Änderungen, die in der ersten Lesung an der Regierungsvorlage vorgenommen worden waren. Von der Sozialdemokratie wurde nochmals alles versucht, um bei den in Frage kommenden Tarifpositionen eine Erleichterung herbeizuführen. Die Regierungsparteien aber hielten sich weiter in Schweigen und stimmten wieder alle sozialdemokratischen Vorschläge nieder. Soweit überhaupt Änderungen vorgenommen wurden, bestanden sie in neuen Zollserhöhungen.

Abgesehen von diesen Änderungen am Tarif erfolgten bemerkenswerten Beschlüsse nur zum Zolltarif selbst. So wurde auf Antrag der Regierungsparteien die Bestimmung in der Ermächtigung gestrichelt, daß die Regierung gemeinsam mit Reichsrat und einem Ausschuß des Reichstages die Zölle auch erhöhen kann. Weiter wurde der Paragraph über die Einfuhr von Gefrierfleisch zunächst dahin geändert, daß die Regierung nicht ermächtigt, sondern verpflichtet wird, dieses Fleisch im Umfang der bisher eingeführten Menge zollfrei ins Land zu lassen. Dann aber änderte man diese Fassung redaktionell dahin, daß einfach gesagt wird: „Gefrierfleisch ist in der bisherigen Menge einzuführen.“ Die Deutschnationalen stimmten dagegen. Sie wollten eben keine Beeinträchtigung ihres Fleischwuchers durch Einfuhr von Gefrierfleisch.

Weiter wurde einstimmig eine von allen Parteien unterzeichnete Entschließung angenommen, welche die Regierung ersucht:

1. den Entwurf des Zolltarifs nach dem neuen Zollschemata noch in diesem Jahr dem Reichstag vorzulegen;
 2. mit dem Reichswirtschaftsrat wegen einer Zurückziehung der Mitglieder des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstages zu den vorbereitenden Arbeiten des Reichswirtschaftsrats zum Zolltarif, insbesondere zu den Vernehmungen der Sachverständigen, in Verbindung zu treten;
 3. sobald die Arbeiten des Reichswirtschaftsrats hinreichend fortgeschritten sind, beim Reichstag einen Ausschuß einzusetzen, der eine Prüfung der Grundlagen der deutschen Gesamtwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der industriellen Wirtschaft und der Landwirtschaft, sowie des wechselseitigen Verhältnisses beider und ihrer Verknüpfung mit der Weltwirtschaft vorzunehmen hat.
- Gleichzeitig wurde beschlossen, das Agrarprogramm der Sozialdemokratischen Fraktion, aber auch das der Regierungsparteien, das diese nachträglich eingebracht hatten, dem in dieser Entschließung vorzusehenden besonderen Ausschuß als Material zu überweisen.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

28. Fortsetzung.

Nach ihr eilte der General auf mich zu: „Alexei Iwanowitsch, werken Sie, daß ich zu Ihnen von hin nicht in der richtigen Art rede; ich meine es aber ganz und gar nicht schlimm... Ich bitte Sie, ich flehe Sie an, ich verbeuge mich vor Ihnen bis zum Gürtel, wie wir Russen sagen... Sie sind der Einzige, der uns retten kann, Sie allein! Ich und Mademoiselle de Comings bitten Sie inständig... Sie und Mademoiselle de Comings?“ So redete er in flehender Tone und deutete mit den Augen auf Mademoiselle de Comings. Er bot einen überaus kläglichem Anblick.

In diesem Augenblick wurde dreimal leise und respektvoll an die Tür geklopft, und als geöffnet wurde, stand ein Kellner da und einige Schritte hinter ihm Notappler. Sie waren von der Tante geschickt und hatten den Auftrag, mich zu suchen und unverzüglich zu ihr zu bringen.

„Die gnädige Frau sind schon ärgerlich“, berichtete Notappler.

„Aber es ist ja erst halb vier“, sagte ich.

„Die gnädige Frau konnten gar nicht einschlafen, sondern wählten sich immer umher, standen dann auf einmal auf, verlangten den Koffstuhl und schickten nach Ihnen. Die gnädige Frau sind jetzt schon vor dem Portal...“

„Welche Heze!“ rief de Grieux.

„In der Tat fand ich die Tante bereits vor dem Portal, außer sich vor Ungeduld darüber, daß ich nicht da war. Sie hatte es nicht bis vier Uhr aushalten können.“

„Na, dann schaffst mich hin!“ rief sie, und wir begaben uns wieder zum Roulette.

Zwölftes Kapitel.

Die Tante befand sich in sehr ungeduldiger, reizbarer Stimmung; es war beklüfft, daß sie an weiter nichts dachte als an das Roulette. Für alles andere hatte sie keine Aufmerksamkeit übrig und war überhaupt im höchsten Grade zerstreut. So zum Beispiel fragte sie unterwegs nach nichts mit dem Interesse wie am Vormittag. Als sie eine prächtige Equipage sah, die an uns vorbeifuhr, hob sie wohl die Hand ein wenig auf und sagte: „Was war das? Wem gehörte die?“ schien aber dann meine Antwort gar nicht zu verstehen. Sie sah in Gedanken versunken da, unterbrach aber diese Versunkenheit fortwährend durch hektische, ungeduldige Körperbewegungen und scharfe Worte. Als ich ihr (wir waren nicht mehr weit vom Kurhaus) in einiger Entfernung den Baron und die Baronin Wumerheim zeigte,

sagte sie zerstreut und in ganz gleichgültigem Tone: „Ah!“ drehte sich dann hastig zu Potappler und Marja um, die hinter ihr gingen, und herrschte sie an:

„Na, wozu kommt ihr denn wieder mitgelaufen? Jedesmal kann ich euch nicht mitnehmen! Macht, daß ihr nach Hause kommt! Ich habe an dir genug“, fügte sie, zu mir gewendet, hinzu, während jene beiden sich eilig verbeugten und nach Hause umkehrten.

Im Spielsaal erwartete man die Tante bereits. Es wurde ihr sofort wieder derselbe Platz neben dem Croupier freigemacht. Es will mir scheinen, daß diese Croupiers, die sich immer so wohlwollend benehmen und sich als gewöhnliche Beamte geben, denen es so gut wie gleichgültig ist, ob die Bank gewinnt oder verliert, es will mir scheinen, daß diese Leute gegen Verluste der Bank durchaus nicht gleichgültig sind, sondern ihre besonderen Instruktionen zur Anbahnung von Spielern und zur Erhöhung der Einnahmen der Bank haben und als Lohn für besondere Erfolge besondere Prämien erhalten. Wenigstens behaupteten sie die Tante bereits als ihr Schachopfer.

„Nunmehr geschah, was die Anrigen vorausgesetzt hatten. Die Sache trug sich folgendermaßen zu.“

Die Tante stürzte sich ohne weiteres wieder auf Zero und beschloß mir zugleich, jedesmal zwölf Friedrichsdor darauf zu setzen. Wir setzten einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal, — Zero kam nicht.

„Sehe nur, sehe!“ sagte die Tante und stieß mich ungeduldig an. „Ich gehorchte.“

„Wievielmahl haben wir schon gesetzt?“ fragte sie endlich, mit den Zähnen vor Ungeduld knirschend.

„Ich habe schon zwölfmal gesetzt, Großmütterchen. Hundertvierundzwanzig Friedrichsdor haben wir verloren. Ich sage Ihnen, Großmütterchen, es dauert vielleicht bis zum Abend...“

„Schweig!“ unterbrach mich die Tante. „Setze auf Zero, und setze gleich auch auf Rot tausend Gulden! Hier ist eine Banknote.“

„Rot kam, aber Zero wieder nicht. Wir erhielten tausend Gulden ausgegahit.“

„Siehst du, siehst du?“ flüsterte die Tante. „Wir haben beinahe alles, was wir verloren hatten, wieder eingegräbt. Setze wieder auf Zero; noch ein duzendmal wollen wir darauf setzen, dann wollen wir es aufgeben.“

„Aber beim fünften Male hatte sie es bereits ganz und gar satt bekommen.“

„Sol dieses nichts?“ rige Zero der Teufel; ich will nichts mehr davon wissen. — Na, setze diese ganzen viertausend Gulden auf Rot!“ befahl sie.

„Aber Großmütterchen, das ist doch eine gar zu große Summe; wenn nun Rot nicht kommt?“ sagte ich im Tone dringender Bitte; aber die Tante hatte mich beinahe durchgeprügelt. (Beiläufig: sie versetzte mit immer solche Stöße, daß man

sie fast schon als Schläge bewerten konnte.) Es war nichts zu machen; ich setzte die ganzen viertausend Gulden auf Rot. Das Rad drehte sich. Die Tante sah gerade ausgerichtet mit ruhiger, stolzer Miene da, ohne im geringsten an dem bevorstehenden Gewinne zu zweifeln.

„Zero!“ rief der Croupier.

„Dieser Begriff ist nicht, was es damit auf sich hatte; aber als sie sah, daß der Croupier, zusammen mit allem, was sonst noch auf dem Tische lag, auch ihre viertausend Gulden zu sich heranzogte, und als sie zu der Erkenntnis gelangte, daß dieses Zero, das solange nicht gekommen war, und auf das mir über zweihundert Friedrichsdor verloren hatten, wie mit Absicht nun gerade in dem Augenblick erschienen war, wo sie eben darauf geschimpft und es nicht mehr begehrt hatte, da stöhnte sie laut auf und schlug die Hände zusammen, so daß man es durch den ganzen Saal hörte. Die Leute um sie herum lachten.“

„Ach herze, ach herze, gerade jetzt ist nun dieses nichtswürdige Ding gekommen!“ jammerte sie. „So ein verfluchtes Ding! Daran bist du schuld! Ru dir bist daran schuld!“ fuhr sie grimmig auf mich los und versetzte mir Stöße in die Seite. „Du hast mir abgeredet.“

„Großmütterchen, was ich gesagt habe, war ganz vernünftig; aber wie kann ich für alle Chancen einstehen?“

„Ich werde dich lehren, Chancen!“ flüsterte sie wütend.

„Scher dich weg von mir!“

„Adieu, Großmütterchen!“ Ich drehte mich um und wollte weggehen.

„Alexei Iwanowitsch, Alexei Iwanowitsch, bleib doch hier: Wo willst du hin? Na, was ist denn?“ Was ist denn? Ist der Mensch gleich ärgerlich geworden! Du Dummkopf! Na, bleib nur hier, bleib nur noch, ärgere dich nicht, ich bin selbst ein Dummkopf! Na, nun sage, was ich jetzt tun soll!“

„Rein, Großmütterchen, ich lasse mich nicht mehr darauf ein, Ihnen Rat zu geben; denn Sie würden mir nachher doch wieder die Schuld beimessen. Spielen Sie selbst! Geben Sie mir Ihre Anweisungen, und ich werde sehen.“

„Run gut, gut! Na, dann setze noch viertausend Gulden auf Rot! Hier ist meine Brieftasche, nimm!“ Sie zog aus der Tasche und reichte sie mir. „Na, nimm nur schnell hin; es sind zwöftausend Gulden Bargeld darin.“

„Großmütterchen“, wandte ich flüchtig ein, „so große Einsätze...“

„Ich will nicht am Leben bleiben, wenn ich es nicht wieder-gewinne... Setze!“

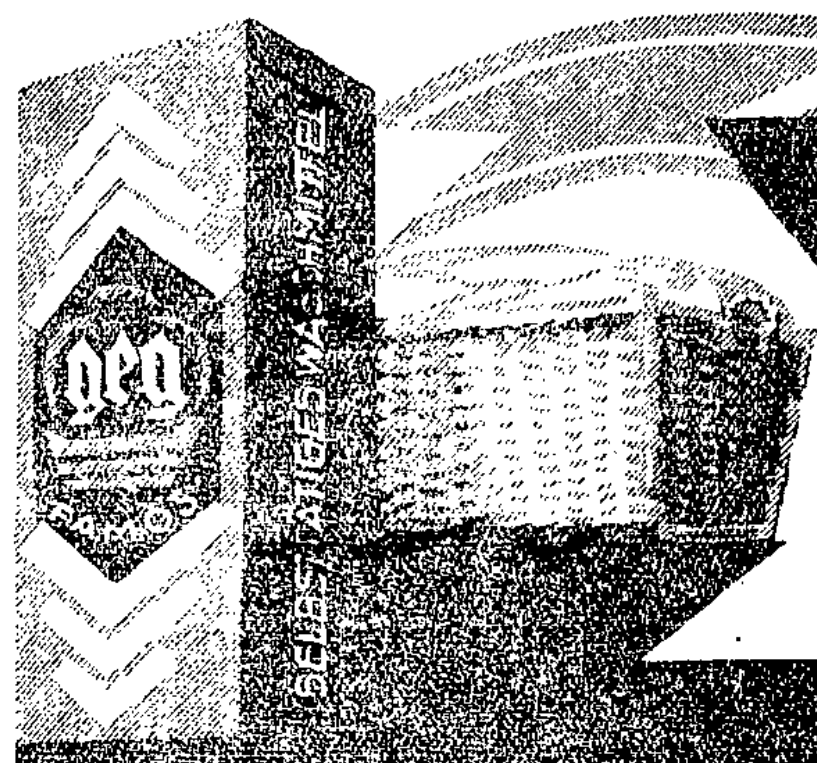
Wir setzten und verloren.

„Setze setze, setze gleich achtausend Gulden!“

„Das geht nicht, Großmütterchen, der höchste Einsatz ist viertausend!“

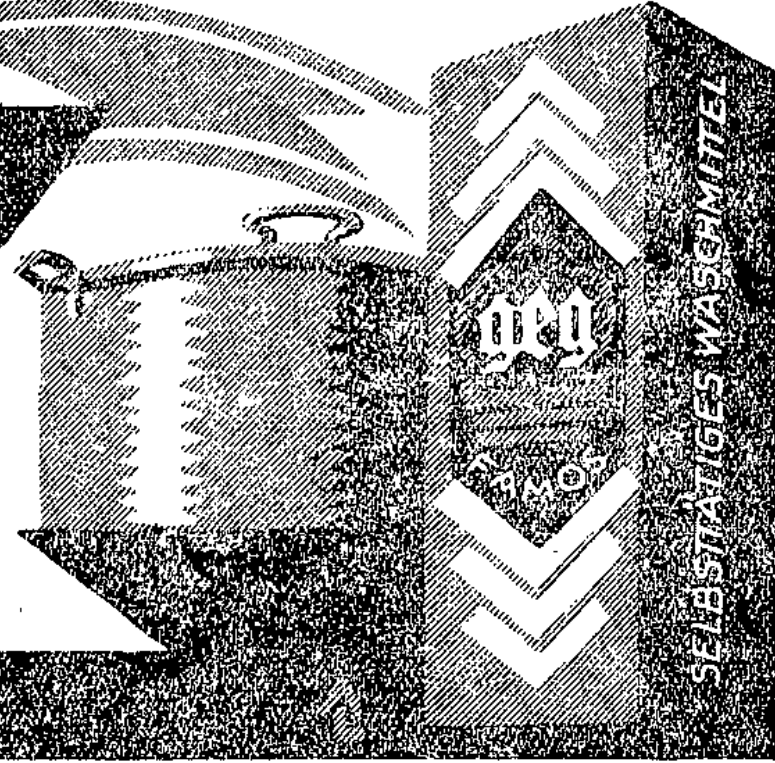
(Fortsetzung folgt.)

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



WESHALB NUR GEG-FAMOS ZUM WASCHEN?

Weil
es der geplagten Hausfrau
UNBEZAHLTE ERLEICHTERUNGEN
schafft!



Lübeckische Kreditanstalt
Kanzlei-Gebäude Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern
Führung von Girokonten (1827)
für die Gelder haftet außer ersitzensigen
Geldhypotheken d. Lübeckische Staat

Allgem. Fortbildungsschule
für Mädchen
Johannstraße 67
Wiederbeginn des Mittagstisches
am Donnerstag dem 6. August. (1862)

Konkursmassen-Ausverkauf
Kaufhaus Franz Wehrendt
Häxstraße 110.
Herren-Anzüge, Gummimäntel,
Herrenhosen, alle Sorten Meter-
ware, Damen- und Herrenwäsche
Damenkonfektion, Schuwaren
und vieles mehr zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. (1849)
Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.
Der Konkursverwalter.

Größtenteils
Markenfahräder
sowie neuangeordnete
Damen- und Herrenfahräder
werden zu verkaufen.
Lud. Danielson Paulstr.
13. Fahrradhandlung und
Reparatur-Werkstätten

Für den Winterbedarf
la. Brieftaschen
la. weiff. Garteltaschen
Bresttroß p. St. 2.80
erhältlich (1848)
ab Lager frei Haus
Winn. Süße
Schwarz. Allee 46a
Telephon 8822.

Große Vorteile
bietet Ihnen mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf
ab Montag, dem 2. August

Es kommen keine sogenannten Ausverkaufs-
waren, sondern nur meine bekannten guten
Qualitäten zu **besonders** herabgesetzten
Preisen zum Verkauf.

Damen-Halbschuhe 4.95
Damen-Lackschuhe, 1/2 Spitz, Abs. L. XV 12.95
Damen-Lackschuhe, feinst. Kammz. 14.95
Damen-Spangenschuhe, braun Boxall 9.90
Herren-Süßel (Handbox) 11.75
Herren-Sportstiefel 11.92
Herren-Sportstiefel, in braun Handbox 12.75
Herren-Schuhe, schwarz Boxall 12.75

Kinder-Stiefel u. Sandalen
in allen Größen ganz besonders billig!

Schuhhaus
Koopmann
Marktwiese 2 (gegenüber der Post)
Beachten Sie bitte die Preise
— in meinem Schaufenster! — (1888)

C. C. BERGER * LÜBECK
Handelshof am Bahnhof
ff. Marken-Schokoladen
Pralinen, Biscuits usw.
Liköre erster Firmen (1878)
Kaffee ~ Konfitüren ~ Tee

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Für die bevorstehenden Veranstaltungen
sollten Sie rechtzeitig Ihren Bedarf decken!

Fahnen
aus gutem Kattun
Schwarz-Rot-Gold

Größe	45 X 60	R.M.	0.60
	" 60 X 80	"	0.90
	" 80 X 120	"	1.70
	" 80 X 150	"	2.10
	" 120 X 200	"	4.30
	" 120 X 250	"	5.30
	" 120 X 300	"	6.20
	" 150 X 350	"	8.95

Fahnenstangen
Länge 1 Mtr. schwarzlackiert R.M. 0.35
" 1.50 " " mit bronzierter Spitze " 0.75
" 2 " " " " " " 1.10
" 2.50 " " " " " " 1.75

Windjacken la. Qualität
Größe 44-54 R.M. 15.—
ab " 56 " 17.—

Schirmmützen blau
R.M. 6.80 R.M. 5.50 R.M. 4.80 R.M. 3.50

Mützen-Abzeichen
für das Reichsbanner R.M. 1.20
(1888)

Ein Posten Reste enorm billig

Original-Marine-Bekleidung
Arbeitspäckchen, Ueberzieher
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebr.
Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe
im Leihhaus Häxstr. 113, staatl. konz.

Der Senkingasherd
die Qualitätsmarke
alleinige
das Verkaufslokal
Adolf Borgfeldt
Mühlenstraße (1826)

Tapeten Reste sehr preisw.
Eugen Zangerl
Breite Straße 53, L.
Haus Daeh&Strahl

Oefen Herde (1818)
Grudeherde
Gaskocher
Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Tel. 672 Mühlenstr. 36/46 Tel. 678

Kinder-Zwei- u. Drei-Räder
Kl. Anzahlung (1888)
2.50 wöchentl.
Fahrradhaus „Nansa“
Ernst Schmidt
Wahmstraße 33

Dr. Unger
Facharzt für Magen-
u. Darm-Krankheiten
praktiziert wieder
ab 1. August
Breite Straße 41
Sprechstunden 9-1 Uhr

Fahrräder
erf. Marken
Kl. Anzahlung
5 Wk. wöchentl.
Fahrradhaus
„Nansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden
billigst ausgeführt

Bau-Materialien
zu soliden Preisen
la. Stückenalk
steht frisch auf Lager
Heinr. Krippgans
Hansstraße 95a (1825)
Telephon 2915

Fahrräder
mit feinsten Fabrikate.
Große Auswahl, auch
Teilzahl. m. 30 R. M. An-
Reparaturen. **Lauser**
Walenigstr. 5 (6. Burgstr.)

CUPREX
tötet Laus u. Nisse
mit einem Schläge.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 1. August.

Zuchthaus St. Neberall.

Es ist viel Schmach und blutige Pein,
Aber darüber flutet das Licht,
Das in den Tränen wie in Wein.
Mit den himmlischen Farben zerdrückt,
Doch es ist ein Haas wie ein Schafott,
Wie ein hingewordener Schrei,
Das Licht wird blaß und die Vögel all
Ziehn stumm an ihm vorbei.

Der Dieb und der Mörder hühen die Schuld,
Daß die Welt heimlich und schlecht,
Sie hängen in Ketten für die Geduld
Vom Feigling und vom Knecht,
Die aufrecht gehen, sind auch gefangen,
In lieblosem Zellen geperret
Und werden in den schweren und langen
Jahren rechtslos erklärt.

Eine jede Freude hat ihren Schmerz
Und jede Qual ihre Lust,
Im Zuchthaus brennt das menschliche Herz
In höllischen Flammen die Brust.
Die Uhren jagen in allen Tagen
Nur eine Stunde ist frei,
Die Männer gehen im Kreis und tragen
An ihrem Leben wie Blei.

Doch manche gehen noch leicht beschwingt
Und lächelnd in bitterer Zeit,
Wenn schwer die Tür vor den Kerker springt,
Lächeln sie auf wie befreit.
Der Knecht ist bezüßelt, die Freie beflügelt,
Trotz Ketten und finsternem Turm,
Sein Herz ist wie Landshaft der Zukunft beflügelt
Und voller Gewitter und Sturm.
Max Barthel.

Der Schrei auf der Straße.

Auf einmal geht ein Schrei durch den Lärm der Straße.
Die Automobile stoppen ab. Die Bremsen der Straßenbahnen
kreischen. Den Fußgängern stockt der Schritt. Und dann legt
sich eine bleierne Stille über alles.

Was ist geschehen? Ein armer Mensch, der nicht auf seiner
Hut gewesen, ist von einem Auto zu Boden gerissen und über-
fahren worden. Jetzt liegt er da — ein armseliges Bündel
Kleider, bedeckt vom Schmutz der Straße. Regungslos. Und
über sein Gesicht, das grau geworden ist, zieht sich ein schmaler
Blutstreif und verfliehet.

Er liegt halb auf der Seite. Die Hände sind ausgestreckt,
als wollten sie nach einer letzten Hilfe greifen, die nicht mehr da
war. Sein Haar steht plötzlich aus wie angelebt. Er greift
einer Sache, einem Gegenstand, der entzwei gegangen und nutz-
los geworden ist, den man in eine Ecke werfen und durch einen
anderen ersetzen wird, wenn man ihn braucht.

Dieser Mensch, der dort mit zerbrochenen Gliedern unter
dem Auto liegt, dieser Mensch war es, der eben jenen gelenden
Schrei ausgestoßen hat, der alles zum Stillstand zwang und
bannte.

Sahst ihr einmal jenen fürchterlichen Schlag gespürt, jenes
Kleinstecken, jenes Aussehen des Herzschlages, wenn mitten im
losenden Gedränge der Straße ein solcher menschlicher Angst-
schrei geht? Dieser Menschenschrei übertrifft alle Geräusche, das
Räuschen der Räder, das Fauchen der Motoren, das Gebrüll der
Hupen. Er ist der fürchterlichste Laut der Großstadt, der alles
versteinert, alles verstummen läßt. Er ist so schrecklich, wie
es einst im Felde das Schmerzgeschrei der verstümmelten Aera-
tur war.

Ich habe damals Pferde gesehen, die bei dem Einschlag von
Granaten kaum zusammenzucken. Wenn aber ein Mensch in
ihrer Nähe todwund anschrill, dann bäumten sie sich vor Ent-
setzen auf und versuchten zu flüchten.

Ich habe beim Krachen der Geschosse die entferntesten Men-
schenschreie mit fürchterlichster Deutlichkeit gehört. Sie stachen
wie Messer in die Ohren. Gegen diese Menschenschreie hat nicht
einmal Gewohnheit abgestumpft.

So nicht auch dieser Schrei auf der Straße wie ein Messer
nach uns, daß alle Nerven sich zusammenziehen. Die Menschen,
denen gar nichts geschehen ist und gar nichts droht, werden
schrägensbleich und stehen wie gelähmt. Frauen beginnen zu
zittern und zu weinen. Kinder krallen sich an ihre Mütter.
Und bleiern legt sich gleichzeitig die Todeschwere dumpf und er-
stickend über die eben noch rasende Straße, daß man nur noch der
eigenen Herzschlag zu hören glaubt, der uns bis in den Hals
hinauf erschüttert.

Das alles dauert nur Sekundenlang. Dann strömen die
Helfer zusammen. Man hebt das Auto an, unter dem der Ver-
unglückte liegt. Man hebt den Besinnungslosen vorsichtig vom
Pflaster. Dann rennt man nach dem nächsten Telefon, um die
Anfallstelle anzurufen. Dann ist bereits ein Arzt da, der dar-
über wacht, daß der Verunglückte nicht falsch angefaßt wird, daß
ihm nicht größere Schmerzen verursacht werden, als unvermeid-
lich ist. Dann entrückt man sich über die Rücksichtslosigkeit des
Straßenverkehrs. Dann sucht man schon Schuld und Schuldlosigkeit
zu verteilen.

Nachher! Und wozu? Warum?
Der Autoführer ist zu schnell gefahren! Möglich. — Der
Verunglückte ist zu leichtsinnig gewesen! Möglich. — Die Ver-
kehrsregelung ist mangelhaft! — Alles ist möglich!

Vorher hat sich niemand um die Dinge, wie sie sind, be-
kümmert. Und zehn Minuten später wird sich niemand mehr
daran bekümmern. — Dann ist das Straßenopfer fortgeschafft und
liegt in einem weißen Bett im Krankenhause oder auf dem
Operationsisch oder in der Totenhalle. Die Autos rasen wieder
wie vorher, und die Passanten sind wieder leichtsinnig.
Die Großstadtstraße aber heult und brüllt die alte Melodie
des wilden Rhythmus. Das Leben drängt und stößt sich in den

alten Bahnen vorwärts. Bis plötzlich wieder solch ein Menschen-
schrei geht und alles in seinem wahnwütigen Rekordlauf stockt
und alle Geräusche verstummen läßt.

Aber niemand lernt aus diesem Schrecken. Mancher wird
vielleicht mit einem Nervenzittern abends zu Hause oder am
Stammtisch von dem Erlebten und Gesehenen berichten und
morgens mit Befriedigung feststellen, daß seine Zeitung pflicht-
gemäß über den Unglücksfall berichtet.

Aber nur in wenigen wird der Schrei nachzittern, den ein
Mensch in Not und Todesangst herausstößt.

Tausende solcher Schreie gehen täglich in einer Großstadt
auf. Doch nur die wenigsten werden gehört. Die anderen alle
verhalten lautlos zwischen Zimmerwänden, wo Menschen hun-
gen oder am Verzweifeln sind. Das sind die Schmerzschreie
armer Lebensopfer, für die es weder Arbeit noch Hilfe gibt, über
welche die Räder des Eigenmutes und der Profitgier der Be-
sitzenenden hinweggeht. Von diesen Opfern, die sich in die dunkel-
sten Winkel verziehen, wird nicht groß gesprochen, da man nur
kosten ihren Schrei vernimmt. Doch wenn er laut wird, über-
tönt man ihn mit Gewehrjulen und mit Geschrei von Vater-
land und Ehre. Denn der Schrei des Hungers ist ein Ver-
brechen vor dem Bürgertum. Der Schrei des Todes aber gott-
gewollt!

Der Sozialdemokratische Verein

hält am kommenden Dienstag abends 8 Uhr in Gewerkschafts-
haus eine Mitgliederversammlung ab. Es wird der
Lokalbericht gegeben; des ferneren steht der Bezirks-
parteitag in Wismar und der deutsche Parteitag
in Heidelberg auf der Tagesordnung. Auch werden die
Wahlen der Delegierten zu diesen Parteitagungen vorge-
nommen. Bei der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände ist
recht zahlreicher Besuch der Genossen notwendig. Mitglieds-
bücher sind vorzulegen.

Russisches.

Die Sprache wiedergelunden.

Auf die gefälligen Anwürfe der sogenannten Arbeiter-
Zeitung für Mecklenburg und Lübeck gehen wir nur selten
ein. Man würde dem vom Volke lebenden kommunistischen
Ableger der roten Fahne zu viel Gefallen damit erweisen.
Leute, die nur in schabigen Kraftausdrücken und persönlichen Be-
leidigungen ihre journalistische Bildung betätigen können, läßt
man eben austoben. Nur hin und wieder, wenn es gar zu kun-
terbunt hergeht, muß ein bißchen gelassen werden. Das taten
wir auch Anfang Juni aus begrifflichem Anlaß. Wir gliederten
unter der Ueberschrift „Russisches, unerhörte Opfer des Dawes-
plans“ einige mostowitische Dummdreier und deuteten bei dieser
Gelegenheit an, daß in der Kaffe des roten Frontkämpferbun-
des etwas nicht gestimmt habe. Und zwar damals, als Herr
Windisch Oberbefehlshaber war. Mit keinem Wort hatten
wir behauptet — und es ist auch nicht herauszulesen, wir nann-
ten im Nachhinein den Betreffenden —, daß W. der Schuldige sei.
Aber Herr Windisch ging schnurstraks zum Kabi und verklagte den
Volksboten bei der verhassten bürgerlichen Justiz. Wir sehen
dem Ausgang dieses Prozesses natürlich mit Grauen entgegen,
freuen uns aber doch, den Akten des Staatsanwalts folgende
Erwiderung aus der Arbeiter-Zeitung anheften zu können. Sie
lautet:

Der „Lübecker Volksbote“ schwindelt.

Der Vorstand des roten Frontkämpferbundes,
Ortsgruppe Lübeck, schreibt uns:

Vor längerer Zeit beschuldigte der „Lübecker Volksbote“
unseren Kameraden Albin Windisch der Unterschlagung
von Geldern des roten Frontkämpferbundes. Die klassen-
bewußte Arbeiterschaft Lübecks, sah auf den ersten Blick, daß
diese „Sensationsmeldung“ des „Lübecker Volksboten“ purer
Schwindel ist.

Der RFB hat vor einiger Zeit einen gewissen Ohlmeier,
der tatsächlich Gelber des RFB unterschlagen, Ausweise, Stemp-
pel und Rechnungsbelege mitgenommen oder vernichtet hat, aus
dem Bunde ausgeschlossen. Er hat darüber hinaus dieses
Subjekt öffentlich in der Presse als Lumpen angeprangert.
Die vollkommene Regelung der Kassenangelegenheiten hat sich
durch das Verschwinden besagten Subjektes in die Länge ge-
zogen. Dabei stellte sich heraus, daß unser Kamerad Windisch
noch erhebliche Ansprüche an dem Bunde hatte, bis zu welcher
Regelung er 15 Mark, die Eigentum des Bundes waren, ein-
behielt. Das Verhalten des Kameraden Windisch beiradeten
wir nicht als einwandfrei, und machten ihm auch dieserhalb
Vorwürfe. Diese Tatsache aber in eine Verdächtigung der
Unterschlagung umzubiegen, ist ein Kunststück und eine Frech-
heit, die eben nur solchen verkommenen Barnakisten, wie sie
in der SPD. und ihrer Presse zu Hause sind, zugemutet wer-
den kann. Der Kamerad Windisch steht himmelhoch über der
SPD-Gesellschaft vom Schlage eines Richter, Heilmann und
Genossen.

Es scheint, die Sache ist damit geklärt. Was wir behauptet
haben, wird hier bestätigt. Es fehlt nur noch der Stempel des
Gerichts.

Der Autobusverkehr.

Die Direktion der Straßenbahn schreibt uns:
Die Lübecker Straßenbahn wird in kurzem über 8 Auto-
busse verfügen, von denen die 4 großen Büßing-Wagen mit 35
Sitz- und 21 Stehplätzen in erster Linie den Verkehr zwischen
Küdnitz und Travemünde vermitteln sollen, wogegen die
4 kleinen Magirus-Wagen mit insgesamt 28 Sitzplätzen und 4
Kostplätze für die geplante Autobusverbindung nach Ruffe an-
geschafft wurden, die jedoch im Bedarfsfall auch auf der Strecke
Küdnitz-Travemünde als Hilfsfahrzeuge Verwendung finden.
Damit auch ein Schaffner bei der Benutzung der Magirus-Auto-
busse auf der Strecke Küdnitz-Travemünde zwischen den Sitzreihen
jederzeit durchkommen kann, lassen sich die Kostplätze bequem
herausnehmen. Diese Wagen haben außerdem auf dem Dach
einen geräumigen Gepäckaufsatz, um auf der Überlandlinie nach
Ruffe umfangreicheres Gepäc der Fahrgäste mitzunehmen zu
können.

Infolge des Gepäcaufsatzes mußten die Magirus-Autobusse
etwas niedriger gebaut werden, als die großen Büßingwagen.

Durch die niedrige au- gedrungene Bauart sind die Ma-
girus-Autobusse sehr leicht und eignen sich daher besonders
für weitere Überlandfahrten auch auf Chausseen, die nicht spe-
ziell für Autobusverkehr eingerichtet sind. Bekanntlich stellen
wir, soweit möglich, auch diese Autobusse zu größeren Ueber-
landfahrten auf Bestellung für Gesellschaften usw. zur Ver-
fügung.
Die Magiruswagen sind eine ausgesprochene moderne Post-

omnibustyp. Sie erreichen auf freier, ebener Strecke eine Stun-
dengeschwindigkeit von 40 Kilometer.

Die 4 Büßing-Autobusse sind u. a. die größten Auto-
busse, die in Deutschland laufen. Sie haben eine Gesamtlänge
von rund 10 Metern.

Das Fahrgestell ist mit 3 Achsen versehen, wodurch neben
anderen Vorteilen ein besonders ruhiger ausgeglichener Gang
des Wagens erreicht wird.

Die Karosserien dieser Wagen wurden von der Lübecker
Straßenbahn selbst entworfen. Sie entsprechen einer neuartigen
Type, bei welcher u. a. die Stehplätze abweichend von den bis-
herigen Autobustypen nach vorne unmittelbar hinter den
Fahrer platziert wurden. Dadurch ist erreicht, daß die stehen-
den Fahrgäste an der Stelle des Wagens untergebracht sind, die
während der Fahrt den geringsten Bewegungen ausgesetzt ist.

An der neuen Type fällt ferner die Anordnung eines vom
Fahrer aus zu betätigenden Klapptrittes vor beiden Türen
auf. Diese Hilfsstufen gestatten einen besonders bequemen Ein-
und Ausstieg und tragen dazu bei, ein zu frühes Verlassen oder
Besteigen des Wagens zu verhindern.

Die großen geräumigen Fenster an allen Seiten des Wagens
lassen eine freie Rundschau zu. Ueber den Fenstern schließlich
sind rundum Gepäcknische angeordnet, in denen kleines Handgepäck
bequem untergebracht werden kann.

Die Büßing-Wagen entwickeln auf ebener freier Strecke
eine Stundengeschwindigkeit bis zu 45 Kilometer. Sämtliche
Autobusse sind mit Reifenluftbereifung ausgerüstet. Jeder Wa-
gen hat 2 Nechtseinstiege. Die Innenausstattung besteht teil-
aus Eisen, teils aus Mahagoni. Als Ueberzug über die be-
quemen, weichen Sitzpolster wurde prima Rindleder verwendet.
Für gute Lüftung ist sorgfältig auch ein Heizkörper angeordnet,
die im Bedarfsfälle vom Fahrer aus bedient werden können.

Vom Tage. Die Eisenbahn-Linie Lübeck — Hamburg he-
bringt heute 60 Jahre. Sie wurde am 1. August 1865 eröffnet und
befindet sich seit dieser Zeit in privaten Händen der Lübeck-
Hamburger Eisenbahngesellschaft. — Die Reichspräsident soll
wie die bürgerliche Presse zu berichten weiß, am 1. September
nach Lübeck kommen.

Staatlicher Polizeianwärterlehrgang. Man schreibt uns: Am
1. Oktober beginnt der sechste Polizeianwärterlehrgang an der
staatlichen Polizeischule in Kiel-Rik. Es bietet sich für junge
Leute aller Stände Gelegenheit zum Eintritt in die Schutzpolizei.
Einem jeden Anwärter steht nach Maßgabe seiner geistigen und
körperlichen Fähigkeiten der Aufstieg bis in die höchsten Stellen
der Schutzpolizei offen. Leute mit höherer Schulbildung, zum
Beispiel mit Abiturium, können von vornherein mit besonderer
Auslicht auf Beförderung zum Polizeioffizier eingestellt werden.
Der Lehrstoff ist äußerst vielseitig. Neben den theoretischen
Fächern und Unterweisung im praktischen Polizeidienst wird
großes Gewicht auf sportliche Leistungen gelegt, so daß jungen
Sportsportler auf der Aufenthalt an der Schule besonders zugehen
wird. Offene Stellen für junge Leute im Alter von 20 bis 22
Jahren sind zum 1. Oktober noch in genügender Anzahl og-
handen. (Mindestgröße 1,65 Meter). Nähere Auskunft über die
Anstellungsbedingungen können bei der Polizeischule Kiel-Rik,
Unterkunft 4, Zimmer 19, und bei allen Schutzpolizeikommandos
jederzeit eingeholt werden.

Inorganisierte Freiseurgehilfen sind noch immer in Arbeiter-
geschäften zu finden. Wir machen die organisierte Arbeiterschaft
darauf aufmerksam, sich doch zu orientieren, ob der Gehilfe orga-
nisiert ist oder nicht. Wir werden demnächst diese Geschäfte be-
kannt geben. Es sind in Lübeck ein paar Geschäfte, die den
Wahlspruch führen: „Meine Preise sind faktbekannt, die Preis-
denspreize werden sie genannt“. Diese Geschäfte führen indirekt
auch einen Kampf gegen uns. Wir haben bei Verhandlungen
deswegen manche Schwierigkeiten. In der nächsten Zeit kommen
wir in einem längeren Artikel hierauf zurück. Organisierte Ar-
beiter und Angestellte, unterstützt die Geschäfte mit organisierten
Gehilfen, denn auch wir kämpfen für die Ideale der Arbeiter-
Arbeitnehmer-Verband des Freizeu- u. Haargewerbes,
Zweigstelle Lübeck. J. A. S. K o o p.

pb. Als ein ungeheurer Angefallter erwies sich ein Ober-
schweizer aus Pöhlow i. M., der auf einem Gutshof einer lüb-
schen Enklave in Stellung gewesen war. Er hatte nach erfolg-
tem Mellen der Kühe in vielen Fällen Milch gestohlen und
hatte die Fehlmenge durch Wasser ersetzt, das er aus einem in
der Nähe befindlichen Teich schöpfte. Er wurde festgenommen.

pb. Der Ehreng. Wie berichtet, wurde ein Arbeiter aus
Rehna wegen Wohnungseinbruchs festgenommen, bei dem man
außer diversen Schlüssel auch ein Pfandschein über einen bei
einem hiesigen Pfandleiher verpfändeten Trauring fand. Wie
nunmehr feststeht, stammt dieser Trauring aus einem weiteren
Einbruchsdiebstahl, den der Festgenommene am 17. d. Mts. in
einem Hause der Chajoststraße beging.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 23. d. Mts. sind aus der
Baubude eines Neubaus an der Brandenburger Chaussee 5
Sack Zement und in der Nacht zum 30. d. Mts. ein Balken von
7,50 Meter Länge und 10mal 12 Zentimeter Stärke gestohlen
worden. — Am 29. d. Mts. ist in einem Gebüsch am Buniamshof
ein Herzensrad ohne Marke mit schwarzem Gestell und Felgen,
nach oben gebogener Lenkstange mit Gummirollen, herren-
los aufgefunden. Der rechtmäßige Eigentümer des Fahrrades
wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Badranstalt Falkendamm. Die Temperaturen betragen:
Wasser 20, Luft 20 Grad Celsius.

Volksfürsorge.

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliches Unternehmen.

Im Jahre 1913 wurde auf Betreiben des Gewerkschaftssta-
greßes in Köln eine eigene Versicherungsgesellschaft, die Volks-
fürsorge, ins Leben gerufen.

Mit dieser Gründung hat sich damals die gesamte Presse
Deutschlands in Tausenden von Artikeln befaßt und in vielen
Konferenzen von Regierungsvertretern, Leitern der Privatge-
sellschaften und einer Reihe anderer Körperschaften hat man da-
mals zu diesem Ergebnis Stellung genommen. Es dürfte daher
am Platze sein, daß man heute wieder einmal erneut auf dieses
so außerordentlich wichtige Unternehmen der Gewerkschaften und
Genossenschaften hinweist, da sich jetzt schon wieder arge Miß-
stände im Versicherungswesen bemerkbar machen. Die privat-
kapitalistischen Agenten der Versicherungsgesellschaften und son-
stiger Beerdigungsinstitute überlaufen die Bevölkerung und es
sind namentlich die Arbeiter und Angestellten, die immer wieder
auf die Verlockungen dieser Agenten hereinfallen. Machen doch
unsere Vertrauensleute tagtäglich die Beobachtung, daß gerade
unsere Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen sich überre-
den lassen, eine Versicherung bei der Privat-Versicherungsgesell-
schaft abzuschließen bezw. sich einer Sterbekasse privatkapitalisti-
scher Unternehmer anzuschließen.

Mit aller Deutlichkeit muß unsern Partei- und Gewer-
schaftsgenossen und auch den Mitgliedern der Genossenschaften
gelagt werden, daß es durchaus nicht im Interesse des zu er-

trebenden Sozialismus liegt, wenn man auch auf dem Verfahrungsgebiet privatrechtlichen Unternehmens unterstellt. Trotz der außerordentlich schwierigen Zeit, die auch die Volkswirtschaft während der Inflationszeit durchgemacht hat, vollzieht sich ihr Gesundungsprozess von Tag zu Tag mehr und wir können heute feststellen, daß die Volkswirtschaft eine wirkliche Wirtlichkeit für das Volk ist, da sie seit November 1923 schon mehr als 7 Millionen Mark Hypotheken für den gemeinschaftlichen Kleinwohnungsbau und ähnliche Zwecke zur Verfügung gestellt hat. In wieviel größerem Maße könnte diese Aufgabe gefördert werden, wenn sich alle Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsmitglieder in den Dienst der Volkswirtschaft stellen wollten und für dieselbe ganz intensive werden würden.

Eine besondere Gruppe in den gewerkschaftlichen Organisationen, die sich mit diesen Dingen besonders beschäftigen sollte, sind die Betriebsräte und an diese sollen heute unsere Worte gerichtet sein, die Aufklärungsarbeit in den Betrieben vorzunehmen, damit unsere Leute nicht privatrechtlichen Lösungen anheimfallen. Es kann dieses umso mehr verlangt werden, da die Volkswirtschaft ein gemeinschaftliches Unternehmen der Gewerkschaften und Genossenschaften ist und die Betriebsräte hierzu geradezu verpflichtet sind, auch die hiesige Rechnungsstelle in ihrer Propaganda zu unterstützen.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß alles Werbematerial, Plakate, Flugblätter, Prospekte usw. von der hiesigen Rechnungsstelle Hansastraße 160 oder von dem Vorstande der Volkswirtschaft, Hamburg 5, An der Mitter 58/59, zu erhalten ist. Vertrauensleute und Mitarbeiter bitten wir uns zu melden.

Kinderfreunde - Stadt.

August-Programm.

Sonntag, den 2. August: Leben im Heim 2 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 5. August: Hohemeiteltannen, 7 1/2 Uhr Geibelplatz.
Sonntag, den 9. August: Fest der Arbeit Israelsdorf.
Mittwoch, den 12. August: Leben im Heim 5-7 Uhr.
Sonntag, den 16. August: Kinderfest in Israelsdorf.
Mittwoch, den 19. August: Badelüge, Treffen um 2 1/2 Uhr Heim.
Sonntag, den 23. August: Rastlager Seide, 2 1/2 Uhr Marktbrücke.
Mittwoch, den 26. August: Suniamshof 5-7 Uhr, Treffen im Heim.
Sonntag, den 30. August: 2 Uhr Geibelplatz nach Rüditz, Dummersdorf.

Kinderfreunde - Hollentor.

Monatsprogramm für August.

Sonntag, den 2. August: Wanderung nach Waldhusen, Treffpunkt 1 1/2 Uhr Geibelplatz, 2 Schülerfahrtscheine oder 15 Pfg. mitbringen.
Mittwoch, den 5. August: Wanderung nach Schwartau, 2 Uhr Rühlhaus, 1 Schülerfahrtschein oder 7 Pfg. mitbringen.
Sonntag, den 9. August: Alle Kinder nehmen geschlossen am Festzug des Gewerkschaftsfestes teil. (Näheres siehe Ztg.)
Mittwoch, den 12. August: Wanderung ins Westoer Moor, Treffpunkt 2 Uhr Lindenplatz.
Sonntag, den 16. August: Kinderfest. (Näheres siehe Zeitung.)
Freitag, den 21. August: Fahrt nach Travemünde, abends Rückfahrt unentgeltlich mit dem Dampfer Mowe. Treffpunkt 8 Uhr Geibelplatz.
Sonntag, den 23. August: Wanderung nach Schwartau-Hohelied, Treffpunkt 2 Uhr Schlachthaus, eine Bahnfahrt.
Mittwoch, den 26. August: Wanderung nach dem Krähenwald, Treffpunkt 2 Uhr Lindenplatz.
Sonntag, den 30. August: Wanderung nach dem Dummersdorfer Meer, 8 Uhr Geibelplatz, 2 Schülerfahrtscheine oder 15 Pfennige mitbringen.

Lebensindex

(1913/14 = 100)

	Steigerung	Zunahme bzw. Abnahme
Februar	135,6	-
März	136,-	+ 0,4
April	136,7	+ 0,7
Mai	135,5	- 1,2
Juni	138,3	+ 2,8
Juli	143,3	+ 5,0

Gesamterhöhung seit Februar + 7,7

In dem von uns angezogenen halben Jahre, in dem die neue Berechnung des Lebensindex üblich ist, ergab sich nur einmal indermähig eine Verbilligung der Lebenshaltung und zwar für den Monat Mai in Höhe von 1,2 Punkten. Diese Senkung wurde ausgeglichen durch die Erhöhung des Index in den Monaten Juni und Juli um 2,8 bzw. 3,6 Punkten. Sie ist ein Zeichen für die fast schlagartig einsetzende Deuerung, deren Ende nicht abzusehen ist. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß die Produzenten und auch der Handel den kommenden Zoll bereits kalkuliert und auf den Preis zugeschlagen haben. In vielen Fällen hat man die durch den Zoll bedingte Grenze überschritten. Das gilt z. B. bei Fleisch, wo die Deuerung ungefähr 100 Proz. größer ist, als sie durch den Vieh- und Fleischzoll bedingt wäre.

*

Berlin, den 30. Juli.

Die Reichsindexer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) belaufte sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 143,3 gegen 135,5 im Vormonat. Sie hat sich somit um 3,6 v. H. erhöht.

Auf dem Standtag des 29. Juli berechnete Großhandelsindex für die Lebensmittel des Monats Juli (1923) um 2,7 Proz. auf 134,9 zurückgegangen.

Vom Fleischermarkt.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Angesichts der steigenden Vieh- und Fleischpreise ist die Frage der Preisbildung für Fleisch, die auch andere Märkte, z. B. den Hantehandel beeinflusst, wieder in den Mittelpunkt der Erörterungen getreten. Von besonderem Interesse ist die vom Berliner Polizeipräsidenten organisierte Fleischkonferenz, die durch die mittlere Preisbildung der Berliner-Brandenburg angedeutet durchgeführte wird. Die Sitzungen in unregelmäßiger Folge: Die Preise für Fleisch und Fleischwaren sind bei dem Erzeuger als auch bei dem Großhändler und im Einzelhandel weit über dem Preisstandstand. Wir sind in den wenigen Wochen nach Veröffentlichung der Zolltarife des neuen Fleischzolls der Erde geworden. Trotzdem weiß der Einzelhandel darauf hin, daß eine Preissteigerung von 15 bis 25 Prozent unbedingt notwendig ist, um den Fleischhandel „erfolgreich“ zu halten.

Gerade dieser letztere Punkt kann den Untersuchungen nach den Ursachen der lebenswichtigen Preisbildung für Fleisch einen wichtigen Fingerzeig geben. Die verschiedenen Erörterungen über diesen Gegenstand — und das gilt auch für die Arbeiten der Berliner Fleisch-Gruppe — bleiben an der Oberfläche haften. Ohne Zweifel sind die Steuern, die gestiegenen Frachten, die Zurückhaltung von Vieh durch die Landwirtschaft, um höhere Preise infolge der durch den Zoll veränderten Marktlage zu erzielen, und auch die Unterbindung des Viehverkehrs nach Deutschland durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag und die Sperre der Einfuhr von Dänemark und Holland unter der Bedingung der Aufhebung des Viehverkehrs wesentliche Ursachen der Preisbildung. Reichswirtschaftlich ist aber die anormale Preisbildung für Fleisch, die wir jetzt erleben, nichts anderes als eine Folge der Überverzeugung. Wir wollen das an einem Beispiel erläutern, und geben dabei einen ganz bestimmten Bezirk

der Stadt Berlin im Auge, wo es vor dem Krieg 5 Metzger gab. Obwohl sich die Bevölkerungszahl in diesem Bezirk nicht erhöht hat und der Fleischkonsum ganz bedeutend gesunken ist, hat sich die Zahl der Metzger im Laufe von 10 Jahren von 5 auf 11 erhöht. Wenn man den durchschnittlichen Verdienst eines Metzgers vor dem Krieg mit monatlich 250 Mark veranschlagt, so ergibt das eine Summe von 1250 Mark. Es ist heute anzunehmen, daß der einzelne Metzger in diesem Bezirk monatlich mindestens 400 Mark verdienen muß. Das ergibt eine Summe von 4400 Mark. Die Ueberzeugung im Detailhandel von über 100 Prozent macht sich also in einer Steigerung der Belastung von 1250 auf 4400 Mark bemerkbar.

Selbstverständlich ist es der Käufer, der Konsument, der Arbeiter, Beamte und Angestellte, der diese Belastung tragen muß. Ohne Zweifel liegt hier einer der wichtigsten Gründe für die Preissteigerung vor. Wenn man den ganzen Produktionsgang betrachtet, kann man ähnliches auf dem ganzen Wege feststellen, den das Fleisch vom Erzeuger bis zum Konsumenten nimmt. Es handelt sich hier um ein allgemeines Problem, das in der ganzen Struktur unserer Nachkriegswirtschaft begründet ist. Selbstverständlich kann man dort mit einzelnen Maßnahmen nicht viel ausrichten, da hier eine Bereinigung der Wirtschaft notwendig ist, die bisher durch Regierung und Unternehmertum vereitelt und verhindert worden ist.

Auf zum Fest der Arbeit am 2. August nach Schwartau!



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 42. 1. Telefon 2448
Sprechstunden: 11-4 Uhr und 4-7 Uhr Samstags nachmittags geschlossen.

5. Distrikt. Sonnabend, den 1. August: Mitgliederversammlung bei Henning, Augustenstraße 20. Vortrag des Gen. J. Mainz über Steuer und Sozialfragen. Erscheinen Pflicht!
Der Distriktsführer: H. Schmalzfeldt.

12. Distrikt. Sonnabend 7.30 Uhr bei Groß, Kottbuisstraße.
Abend. Parteivorstand: Heute abend 8 Uhr (pünktlich!) Treffen Marktplatz. Alle Mitglieder werden ermahnt, sich an der Feier in Schwartau zu beteiligen.

Abend. Sonnabend 7 Uhr abends ab Marktbrücke nach Campow.

Moisling. Sonnabend, den 1. August: Parteivorstand 8 Uhr im Kaffeehaus. Tagesordnung: Wichtige Moislinger Angelegenheiten. Erscheinen Pflicht!
Der Vorstand.

St. G. Sonnabend, den 1. August, abends 8 Uhr bei Schwarz, Mitgliederversammlung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend abend beteiligen wir uns geschlossen am Gewerkschaftsfest in Schwartau. Treffpunkt 7.45 Uhr Lindenplatz. Erscheint alle!

Achtung, Mt. Stadt. Sonntag abend 7.30 Uhr Besprechung der Hamburgfahrt. Fahrgeld (3,10 M) mitbringen. — Sonntag, den 2. August, morgens 7 Uhr Abfahrt nach Schwartau. Wanderkommission.

Moisling. Sonntag, den 2. August, Treffen 8 Uhr morgens beim Kaffeehaus. Fahrt nach Rodesbagen. — Treffen nachmittags 2 Uhr beim Kaffeehaus. Fahrt nach Rodesbagen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 42 M.
Geschmet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Achtung, Spielende! Am Sonntag, dem 2. August, norm. 10 Uhr Appell in öffentlichen Umkleen, auch die eigenen müssen zur Stelle sein. Unbedingtes Erscheinen erforderlich!

2. Mt. Sonnabend, den 1. August, abends 7.30 Uhr Antraten, Nachgang. Erscheinen Pflicht!

Jugendabteilung. Dienstag, 4. August 1923, pünktlich 7.30 Uhr Abmarsch mit der Kapelle Daniel ab Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht!

Rüditz. Antraten am Sonnabend, dem 1. August, abends 7.15 Uhr Johannes-Kirchplatz. Keiner darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Holzarbeiter-Berband (Jugend). Abendwanderung am Montag, dem 3. August. Wir treffen uns um 7.30 Uhr beim Kaffeehaus am Kanal. Dasselbe wichtige Besprechung. Die Jugendleitung.

Achtung, Kasserelle! Dienstag den 4. August, Versammlung. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Am Samstag, 2. August, findet die „Plattbische Bären Fet“ im Sommerfest in'n Gesellschaftshaus „Rüditzstr.“ (1222)

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stoeltdorf. Gewerkschaftsfest. Am 2. August feiern die Stoeltdorfer Gewerkschaften ihr diesjähriges Gewerkschaftsfest. Arbeiter und Arbeiterinnen, zeigt den Bürgerlichen, daß die Stoeltdorfer Arbeiterinnschaft fest zu ihren Gewerkschaften steht. Erhalten jederzeit zum Besten. Händler, die vom Festkomitee keine Erlaubnis erhalten, haben auf dem Festplatz keinen Zutritt.

Riendorf. Große Fischzüge stehen, so wird geschrieben, offenbar an der Spitze, denn im Kattegatt und Sagerak sind Fischzüge ausgeführt. Es sind die Kragenhaie, die bis zu fünf Meter lang werden. Sie jagen die Matzeleuzüge, die wiederum die Herings- und die Sprötzengänge verfolgen. Seit langem sind Haie in der Bille nicht mehr gesehen worden. Es hängt dies offenbar mit der Abnahme des Fischreichtums zusammen. Früher kam es oft vor, daß ein Hai sich nach der schleswig-holsteinischen Küste verirrt und erlegt wurde. Die Fischer begrüßen das Erscheinen der großen Raubfische und hoffen, daß die Jungfische sich endlich setzen lassen.

Oldenburg

Oldenburg. Dem Landtag ist jetzt die Vorlage über den bezogenen Finanzausgleich zugegangen. Nach der Vorlage soll das bestehende oldenburgische Gesetz bis zum 31. März 1925 verlängert werden. Vorzugehen ist weiter, daß die Gemeinden und Amtsverbände berechtigt sein sollen, für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 Zuschläge zu der Steuer vom bebauten Grundbesitz zu erheben, und zwar je in Höhe von 50 Prozent der staatlichen Steuer. Wenn der Gemeindeverband einen Zuschlag nicht oder nicht in voller Höhe erhebt, sollen die Gemeinden bis zu 100 Prozent Zuschlag erheben können. Nach der Vorlage sollen Zuschlagsfrei sein die Eigentümer von Gebäuden, die nach dem 1. Juli 1918 mit Beihilfe aus öffent-

lichen Mitteln ausgeführt und bezugsfertig geworden sind. Als Änderung ist u. a. vorgeesehen, daß an der Hälfte der Erträge der Kraftfahrzeuge die Amtsverbände und Gemeinden beteiligt werden sollen, die die vom Ministerium als Durchgangsstraße festgestellten Chausseestrecken zu erhalten haben. Eine große Bedeutung wird bei der Beschlußfassung über diese Vorlage auch die Frage haben, welchen Anteil an den Kosten der Volkshullehrerbildungen der Staat und die Gemeinden in Zukunft übernehmen sollen.

Die Kämpfe im Baugewerbe.

Vom Baugewerksbund wird uns u. a. geschrieben: Am 27. Juli tagte im Hamburger Gewerkschaftshaus eine Konferenz des Beirates und Vorstandes des Baugewerksbundes. Der einzigen Beratungsgegenstand bildeten die augenblicklichen Großkämpfe im Baugewerbe.

Der Bundesvorsitzende Paepflow bemerkte dazu, daß nach neueren genauen Feststellungen rund 56 000 Mitglieder des Baugewerksbundes an diesen Kämpfen beteiligt sind. Ausserdem haben die Unternehmer verhängt in den Freistaaten Baden, Mecklenburg, Sachsen, der Provinz Sachsen und Anhalt. Außerdem wird gestreikt in Berlin und Kassel. Diese Großkämpfe könnten allein aus tausenden Mitteln nicht finanziert werden. Für die nächsten Wochen seien allerdings die Mittel zur Führung der Kämpfe vorhanden, allem Anschein nach seien aber die Unternehmerräte weitergesteckt, es handle sich um nicht weniger als um die vollständige Niederringung der Bauarbeiterorganisationen. Diesen Unternehmerräten gilt es mit allen Mitteln abzuwehren. Die rund 320 000 nicht im Kampfe stehenden Mitglieder des Baugewerksbundes könnten aus ordentlichen Mitgliederbeiträgen die Mittel zur Führung der Kämpfe nicht aufbringen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern auch außerordentliche Maßnahmen. Deshalb müssen besondere Kampfbeiträge für die in Arbeit befindlichen Mitglieder des Bundes ausgeschrieben werden.

Die Ergebnisse der anschließenden Debatte wurden in folgender Entschließung niedergelegt: „Die den Bauarbeitern aufgezwungenen Kämpfe werden mit Energie fortgeführt. Es werden zur Unterstützung der Kämpfe zunächst für drei Wochen von jedem in Arbeit stehenden Mitgliede des Baugewerksbundes besondere Kampfbeiträge erhoben und zwar für die 32., 33. und 34. Beitragswoche. Der Vorstand wird ermächtigt, im Bedarfsfälle noch weitere Kampfbeiträge einzuholen. Diese Kampfbeiträge sind Pflichtbeiträge, sie müssen neben den ordentlichen Beiträgen schnellstens eingehoben und Zug um Zug der Hauptkasse zur Verfügung gestellt werden. Alle Unterstützungen sind für das ganze Jahr nach der Beitragshöhe des ersten Quartals 1923 zu berechnen. Die Kampfbeiträge betragen je Woche bei einem Stundenlohn bis zu 55 Pf. 2 Mark bei einem Stundenlohn über 55 bis 70 „ 3 „ bei einem Stundenlohn über 70 „ 4 „ bei einem Stundenlohn über 90 „ 5 „ bei einem Stundenlohn über 110 „ 6 „

Jehrlinge, Jugendliche, die Jugendmarken haben, und weibliche Mitglieder sind von der Zahlung der Kampfbeiträge befreit. Sonstige örtliche oder bezirkliche Beschlüsse betreffend Extrabeiträge kommen während der Wochen der Einhebung der Kampfbeiträge in Wegfall. In Kampfgebieten, wo bereits höhere Streikbeiträge beschossen sind, sind besondere Zuschüsse für die zu den neuen Bedingungen Arbeitenden zulässig. Die in Bezirks- und Baugewerkchaftskassen befindlichen Streikfonds sind, soweit noch nicht geteilt, sofort der Hauptkasse zur Verfügung zu stellen.“

Damit haben Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes befunden, in diesen den Bauarbeitern durch Unternehmerrätere aufzugesungenen Kämpfen ernstlich durchzuhalten. An den Mitgliedern liegt es, durch Solidarität, Disziplin und Opfermut zu zeigen, daß auch sie ernstlich gewillt sind, den Vergewaltigungsabsichten des Unternehmertums einen starken Wall entgegenzusetzen.

Vermischte Nachrichten

Torpedierte Badegäste. Die Gäste eines Etablissements im Seebade Bagliari bei Spezia wurden in Todesfurchen verwickelt. Aus der nahegelegenen Torpedofabrik kam plötzlich ein Verlusttorpedo angeschossen. Die Waffe tauchte mitten unter den Badegästen auf und ließ zuerst in eine glücklicherweise leere Schauluppe, die dadurch verlenkt wurde. Als dann wurde ein junger Badegast, der etwas weiter ins Meer hinausgeschwommen war, in die Brust getroffen, so daß er, tödlich verwundet, ertrank. Das Torpedo streifte noch einen anderen Herrn leicht und ging dann weiter. Offenbar lag diesem Vorkommnis eine Unvorsichtigkeit seitens der Torpedofabrik zugrunde. Es hat den Anschein, als ob das Vertikalfeld des Torpedos unvollkommen arbeitete und die Waffe somit seitlich abtrieb.

In dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Le-Mans-Tour in Frankreich wird gemeldet, daß nicht nur drei, sondern achtzehn Tote und zwanzig Verletzte zu verzeichnen sind. Unter den Verletzten befinden sich zehn Schwerverletzte. Vier Eisenbahnwagen sind zertrümmert worden, die Lokomotiv fiel die Böschung hinunter.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck, Treffpunkt präzis 8 Uhr heute abend Marktplatz. Sämtliche müssen erscheinen.

Eppendorf 98 - Lübeck Mt. 1. Die Schlagballmannschaften treffen sich am 2. August nachmittags 2.00 Uhr in Schwartau. Da beide Mannschaften in alter Form sind, Eppendorf ist führende Mannschaft in Hamburg, wäre sogar Beach des Spiels zu wünschen. Lübeck fährt 12.30 ab Markt! 3.05. 10.11. Spielfeld.

Eppendorf 98 - Schwartau 1. Anlässlich des Festes der Arbeit hat Schwartau 1 sich diesen Gegner hierher verpflichtet. Da in Schwartau der erste auswärtige Gegner ist, werden sich die weißen Schwartauer wohl in nichts nachkommen lassen. Würdigenwert wäre es, wenn man für dieses Spiel in Schwartau recht zahlreiche Sportfreunde finden würde, um auch einmal bei anderen Brudervereinen zu zeigen, daß Schwartau immer noch mächtig ist in der A-Klasse zu spielen. Auch die Blau-Schwartauer werden alles hergeben müssen, um glücklich für ihre Farben abzuschneiden. Die Spiele werden beginnen: Ferren um 3 Uhr, Jugend um 4.30 Uhr. Drum Sportler und Einwohner von Schwartau, auf zum Fest der Arbeit in Schwartau am 2. August.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Vorherhersage für den 1. und 2. August.

Bei meist schwachen umlaufenden Winden unbeständig, mit neuer Regenfälle, bewölkt, etwas kühlere, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Raucher
Sorgenbrecher
ein gesunder vorzüglicher Rauchtak
von Heint. Jos. Du Mont. Köln a./Rh.

Neue Bücher

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

„Die Schiffslöhne der deutschen Wirtschaftspolitik.“ Unter diesem Titel hat der Verlag J. W. Dietz Nachf. Berlin das Heft herausgegeben, das Dr. Rudolf Hilferding auf dem Ufa-Gewerkschaftskongress gehalten hat. Die kleine Schrift behandelt auf engem Raum die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Probleme, die durch die Zollvorlage der Reichsregierung aufzuwerfen werden. Die verhängnisvolle Wirkung der englischen Zollpläne des kapitalistischen Reichsblocks und seiner Regierung auf die gesamte Wirtschaft Deutschlands und auf die ohnehin notpolitischen breiten Massen, ist hier herausgearbeitet. Die kleine Schrift, die nur 40 Pf. kostet, eignet sich besonders zur Agitation gegen den Zollwucher, und jeder Genosse sollte sie lesen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie A.-G.

Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapl. Erich Boy, ist am 31. Juli, nachmittags, in Lübeck angekommen.

Angelaufene Schiffe.

31. Juli.

Schwed. S. Klippan, Kapl. Larind, von Kauborg, leer, 1 Tg. Schwed. D. Neolus, Kapl. Söderström, von Stockholm, 41 Tg.

Komet Freilauf
ES GIBT KEINE ANDERE

Städt., 2 Tg. Deutsch. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapl. Hammer, von Burgstaken, Stückg., 4 Td. Dän. S. Maagen, Kapl. Christensen, von Kauborg, komb. Stückg., 18 Td. Deutsch. Seeschiff. Karl Niehn, Kapl. Bröcker, im Schleppe mit Leichter Irene Niehn, leer, von Kopperdickhamm, 4 Tg. Hüll. S. Salem, Kapl. Wolens, von Hlensburg, leer, 1 Tg. Deutsch. Leichter Irene Niehn, Kapl. Niehn, von Kope. Kalksteine, 2 Tg. Deutsch. Leichter Wilhelm Niehn, Kapl. Bente, von Kope. Kalksteine, 2 Tg. Deutsch. S. Johann, Kapl. de Bühr, von Apenrade, leer, 7 Tage, 1. August.

Deutsch. D. Franz, Kapl. Möller, von Stebens, Freide, 1 Tg. Dän. S. Erna, Kapl. Christensen, von Rolding, leer, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe.

31. Juli.

Schwed. S. Ida, Kapl. Noidson, nach Linköping, Salz. Deutsch. D. Seebler 1, Kapl. News, nach Kopenhagen, Stückg. Schwed. S. Bertle, Kapl. Johanson, nach Kalmar, Salz. Schwed. D. Swanen, Kapl. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückg. Deutsch. Motorsch. Belzerhagen, Kapl. Schöppe, nach Neustadt, Stückgut. Schwed. S. Maria, Kapl. Larsson, nach Kastrup, Salz. 1. August.

Holl. E. Vitoerdine, Kapl. Landilca, nach Königsberg, Lada.



HUND-UND-PROGAMM

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
Sonntag, 2. August.

7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7.30 Uhr vorm.: 28. Hefen. Landwirtschaftliche Meldungen. — 8 Uhr vorm.: Die letzten Nachrichten. Wochenschau. — 8.45 Uhr vorm.: Dr. Funt. Briefkasten. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenblätter zur Entzeit. — 1.15 Uhr nachm.: Hamburg, Hannover, Bremen: Funkverkehr. — 1.45 Uhr nachm.: Unterhaltungsbeilage der Kammermusik des Morgen Hannover. — 2.30 Uhr nachm.: Schachzettel für Schachspieler. — 2.45 Uhr nachm.: Eperanto. — 4 Uhr nachm.: Bremen: Ein Bericht der Kollagen Anabens Mozart. — 6 Uhr nachm.: Hamburg: Höhe Meier. — 7 Uhr nachm.: Bananen-Mut oder Bananen-Ebbe? — 7.30 Uhr nachm.: Sportbericht. — 7.45 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8 Uhr nachm.: Guter Nacht. Ein Abend der Alltagsfreude. — 10 Uhr nachm.: Langzeit. — In der Pause: Sportbericht.

Montag, 3. August.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Nachrichten. Wochenschau. — 7.15 Uhr nachm.: Hamburg, Hannover, Bremen: Funkverkehr. — 7.45 Uhr nachm.: Dr. Funt. Briefkasten. — 8.15 Uhr nachm.: Morgenblätter zur Entzeit. — 1.15 Uhr nachm.: Hamburg, Hannover, Bremen: Funkverkehr. — 1.45 Uhr nachm.: Unterhaltungsbeilage der Kammermusik des Morgen Hannover. — 2.30 Uhr nachm.: Schachzettel für Schachspieler. — 2.45 Uhr nachm.: Eperanto. — 4 Uhr nachm.: Bremen: Ein Bericht der Kollagen Anabens Mozart. — 6 Uhr nachm.: Hamburg: Höhe Meier. — 7 Uhr nachm.: Bananen-Mut oder Bananen-Ebbe? — 7.30 Uhr nachm.: Sportbericht. — 7.45 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8 Uhr nachm.: Guter Nacht. Ein Abend der Alltagsfreude. — 10 Uhr nachm.: Langzeit. — In der Pause: Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Weltanschauung: Dr. Fritz Solmitz
Für Freiheit Lübeck und Kollation: Hermann Bauer.
Für Anzeigen: Carl Lütkehard. Verleger: Carl Lütkehard
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Familien in Lübeck.

Amstlicher Teil

Güterrechtsregister

Am 30. Juli 1925 ist bezüglich der Ehe des Maurers August Heinrich Friedrich Wentin und Elise Einke Karoline Wilhelmine geb. Gold in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, angeschlossen.

1931) Amtsgericht Lübeck

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Händlerin Gertrud Luise Auguste Böge in Lübeck wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussverteilung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, sowie zur Beschlusfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Anhörung der Gläubiger über die Festlegung der Vergütungen der Mitglieder des Gläubigerausschusses Termin auf den 21. August 1925, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte, Abt. 2, hier selbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 27. Juli 1925.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Charles Bäckmann, alleinigen Inhabers der Firma Charles Bäckmann in Lübeck, wird eine Gläubigerversammlung zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters auf Einstellung des Verfahrens mangels Masse

auf den 21. August, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte, Abt. II, in Lübeck, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 28. Juli 1925.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Kleingärten-Rückgabe

Kleingartenpächter der Finanzbehörde, die beabsichtigen, ihre Pachtparzellen nach erfolgter diesjähriger Abarbeitung zurückzugeben, werden hierdurch aufgefordert, dieses der Finanzbehörde spätestens bis zum 10. August ds. Js. anzuzeigen. Nach diesem Zeitpunkte eingehende Abmeldungen können für das Nutzungsjahr 1926 nicht mehr berücksichtigt werden.

1929

Die Finanzbehörde.

Nichtamtlicher Teil

Städtische Berufsschule in Bad Schwartau

Zu sofort werden gesucht:

1 Lehrer für die allgem. bild. Fächer,
1 Fachlehrer für den Zeichenunterricht

Vergütung erfolgt nach staatl. Grundsätzen. Bewerbungen sind einzureichen an den Schullehrer der Berufsschule bis 14. August ds. Js. Bad Schwartau, den 31. Juli 1925.

Dr. Stadtmagistrat Francke

Solider junger Schneidermeister sucht einfach möbliertes Zimmer für gleich oder später als Dauermieter. Ang. unt. H 185 an die Exp. (1925)

Zu verm. a. f. d. d. l. Ehep. l. 3. m. g. g. montl. Mietz. abh. Glandorffstr. 46, p.

Habe einen fast neuen Kinderwagen (Wrennabor) preiswert zu verk. (1937) Krawellmannstr. 31/33, L. I.

Eine eiserne Kinderbett mit Matrache zu verk. (1930) Kolenpforte 3, III, r

Brieftauben (alt. u. junge) z. verk. Georgstr. 16 (1935)

Einen neuen blauen Mahagoni Schreibtisch z. verk. (1934) Kottwitzstr. 12, l.

Puppen werden gut und billig repariert! Ant. v. Puppenperücken. K. Müller, Wahrenstr. 31.

Fahrrad - Vermietung Damen-, Herren- und Kinderfahrzeuge. E. S. 30, 3 (1935) Regienstr. 35.

Auf dem Wege von d. Wakenitzstr. z. Johanniststr. i. gest. 1 Rolle m. Zeichn. verloren gegangen. Abgabe erb. bei Nicht. B. D. A. W. Schürer, Johanniststr. 18 (1936)

Verloren am Freitag 2. Uhr i. Led. Umhang. Geg. Belohn. abzugeben (1937) Johanniststr. 9, III, r.

Anzüge werden fachm. u. taub. gepend. Pr. 20 RM Zu erf. in d. Exp. (1936)

Rauchzeug preiswert und gut C. Wittfoot Ob. Mühlstr. 12

Jugend- und Volkshändler aus d. Feder angelegener Schriftsteller

Preis pro Dst 20 und 40 Pf., geb. 75 Pf. Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ Johanniststr. 46

Zigarren eigenes Fabrikat nur gute Tabake

C. Wittfoot Obere Alxstrasse 18

NBL Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Neuaufnahmen für ganze Familien und Einzelpersonen

Geschäftsstelle Hundestraße 49/51 vormittags 9-12 Uhr nachmittags 3-5 Uhr

Korbmöbel!
Sessel, Tische, Bänke aus Weiden und Rohr
Grosse Auswahl!
Strandkörbe :: Babywagen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Nur Krähenstraße 7
Telephon 8864 (1871)

Sabnen Schwarz-Rot-Gold

Größe 45 x 60 cm	RM 0.60
60 x 80	0.90
80 x 120	1.70
80 x 150	2.10
120 x 200	4.80
120 x 250	5.80
120 x 300	6.20
150 x 350	8.75

Fahnenstangen 80 x 120 cm RM 2.50
80 x 150 3.—
Baumwolle 80 x 150 3.50
Fahnenstangen 120 x 200 6.25
Baumwolle 120 x 200 7.50
Fahnenstangen 120 x 250 7.50
Baumwolle 120 x 300 9.—
150 x 350 18.—

Sabnenstangen für Kinder RM 1.— u. 1.60
schwarz mit Goldspitze

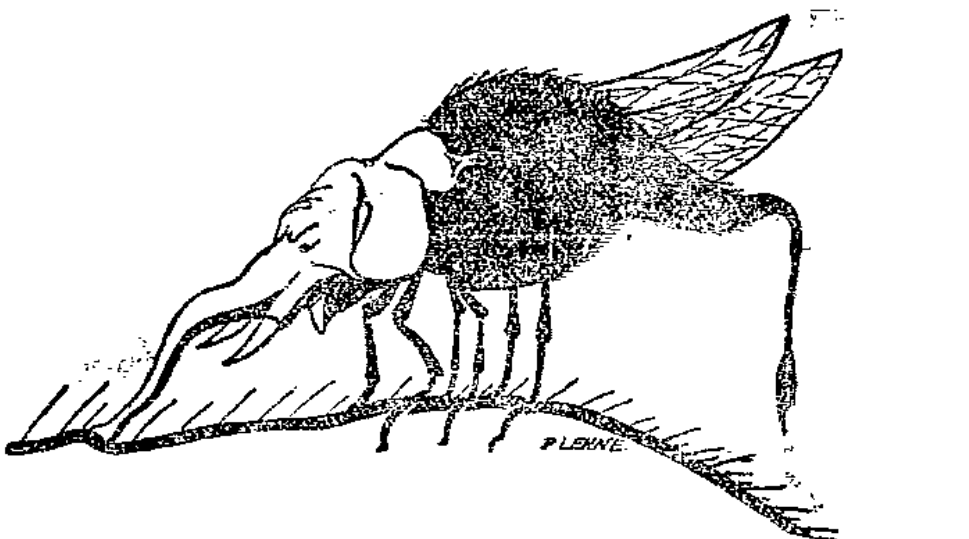
1,00 m lang	RM 0.35
1,50 m	0.75
2,00 m	1.10
2,50 m	1.75

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johanniststraße 46

Liebknechts
Voltsfremdwörterbuch Gebunden Mit. 4.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ Johanniststraße 46.

Erdbestattung Feuerbestattung
nach den Richtlinien des Vereins ohne Nachzahlung einschließlich Lieferung eines Grabsteines (1913)
All. Wünsche der Auftraggeber werden berücksichtigt und letztwillige Verfügungen gewissenhaft ausgeführt.

Alles Ungeziefer
wanzen, Käfer, Schaben, Ratten, Mäuse usw. vernichtet
ungezieferlos
ATLAS
auch wissenschaftlich anerkannt.
Bestimmt zu haben bei:
Fortuna-Drogerie, Georg Knoop, Lübeck, Moislinger Allee 6a, Fernsprecher 2375,
Drogen-, Farben- u. Parfümeriehandlung Aug. Prösch, Lübeck, Mühlenstraße 29, Fernruf 1941.
A. Plöttner, Theissen
Chemische Fabrik. (1937)



Cheirungen in der Tierwelt.

Der Mückeneliant!
Dem bekannten Afrikaforscher Knatterbull ist es gelungen, in der Nähe des Wendekreises der Bananen in den Gebieten der Negerküste der Dämelsack und der Ranaphagan ein bisher unbekanntes Tier zu entdecken und es lebend nach Europa zu bringen: den Mückenelianten (elephas maccensis Knatterbulli).
Dieses Tier, so berichtet Knatterbull, dessen bizarre Formen dem entzückten Forscher-auge so manchen Liebreiz bieten, scheint seine Entstehung dem Stinkfische zu verdanken, daß die Ranaphagan die Dämelsack unterjocht haben und bestrebt sind, ihnen das recht süßlich zu machen. Ihre Medizinmänner verwandeln deshalb jeden Mückenelianten, den sie im Bereich der Dämelsack entdecken, durch sogenannten faulen Zauber in eine Elefantensherde und verlangen davon neue Tribute. Durch die oftmalige Wiederholung hat sich dann eine Zwischenform von Mücke und Elefant herausgebildet, deren Konstruktion allerdings, was das Untergerüst betrifft, noch nicht als wohlgeformt bezeichnet werden kann.
Hagenbeck in Hamburg, bei dem das Tier einstweilen verpflegt wird, hat sich deshalb sofort die gesamte Literatur über Krokodile bestellt, und im Elefantengehege, wo es untergebracht ist, ein Plakat anbringen lassen:

Rufitrol Sie!
Er hofft, es damit viel besser auf die Beine zu bringen, denn es gibt nichts Besseres für überanstrengte und leidende Füße als die Rufitrol-Fußpflege, kurz als „Rufitrol“ bezeichnet.
Das wohltuende, herrlich erfrischende Rufitrol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) kräftigt Nerven und Sehnen. Wer an nächtlichen Zehen- und Wadenkrämpfen leidet, kann sich davon leicht überzeugen, denn ein möglichst warmes Rufitrol-Fußbad vor dem Schlafengehen verhilft diese auf Lieberanstrengungen beruhenden Anfälle.
Der Rufitrol-Steinpulver (Schachdose 1 Mark) verhilft lästigen Fußschweiß und beseitigt den Schwefelgeruch.
Beide Präparate, regelmäßig angewandt, schützen gegen Beulen und Wundlaufen. Das vielmillionenfach bewährte Rufitrol-Hühneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfg.) beseitigt auch das hartnäckigste Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos, unblutig und gefahrlos. Es verursacht keinen Druck, wie die veralteten, mit einem Filzring und Selbstschneidemaschinen versehenen Binden. Letztere sollen sich stets zusammen, kleben am Strampfe fest und bringen Nervöse zur Verzweiflung.
Das Gesamtergebnis des Rufitrols ist eine viel größere Ausdauer, ein federnder, selbstbewusster Gang, Ersparen an Schuhen und Strümpfen (denn es werden deren mehr durch Schweiß vernichtet, als auf andere Weise) und Besehung aller Beschwerden, die vom vielen Gehen und Stehen herrühren.
Für Touristen und Sportleute gibt es nichts Besseres und Zweckmäßigeres! Wollen Sie ein Rufitrol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Probepackung Rufitrol-Fußbad für 30 Pfg.
Am vorteilhaftesten aber kaufen Sie gleich die große Rufitrol-Rur-Packung, die alle 3 Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Rufitrol-Rur-Packung 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Rufitrol-Federhalter gratis.
Jede Apotheke und Drogerie führt die Rufitrol-Präparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste. Im anderen Falle veranlassen wir die Zusendung durch eine hiesige Apotheke oder Drogerie.
Die Wichtigkeit der Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.
Rufitrol-Fabrik Kurt Kriss, Groß-Salze bei Wangdeburg.

**Ein waschen
nist
nistig!**



Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist fleckenrein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu. Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung reichlich.

Henko, Henke's Wasch- und Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz

Warum

schwören so viele Hausfrauen auf

AGUMA?

Weil er mit seinem köstlichen Aroma, das sich schon nach dem Mahlen zeigt und seiner großen Ergiebigkeit wegen jede Hausfrau entzücken muß!

AGUMA

der neue Gersten-Kaffee
Deutsches Reichspatent 337168
ist in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich.

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
Deutsches Reichspatent 337168 (1389)
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Quartalsbericht.
2. Der Bezirkstag in Wismar.
3. Der Deutsche Parteitag in Heidelberg.
4. Wahl der Delegierten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

1854)

NB. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Achtung!!

**Zimmerer
Schwarze-Renjewald**
Abmarsch zum Gewerkschaftsfest präcise 1.30 Uhr ab Transvaal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! (1367)
Der Obmann

Zu Feierlichkeiten
werden Gebr., Cutaw., Emolung- und Grad-Anz. vern. Wetti-Kirchhof 7. (1369)

**Woll-, Watta-, Baunen-
Steppdecken**
Anfertigung 1900
Anfarbeit., Neuheiten
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Haare (1375) lauft
Haararbeiten
fertigt an
E. Mittelstädt
Damen- Herren-Friseur
Adlerstr. Fernr. 3716

Metallbetten.
Stahlmatt., Kinderbett.,
dir. u. Priv., Kat. 43 U frei.
1308) Eisenwerkfabrik Sahl (H.)

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18.

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Bon Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burgat

Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

**Verhandlung
„Lübecker Volksbote“**
Johannisstr. 46

Ein Aufgebot

erstklassigster Deutscher Künstler in unserem Programm: **Asta Nielsen, Ed. v. Winterstein, Hans Junkermann, de Verdier, Steinbrinck Hermann Thimig, Hermann Patry, Olga Engel, Martin Herzberg** zusammen in unseren Grossfilmen: (1858)

Hamlet

mit **Asta Nielsen** als Hamlet

Küsse

der **Iro Toscani**

Fatty hat kein Geld und Fix als Volksbeglucker

sind 2 köstliche Lustspiele

Nur noch Sonnabend, Sonntag, Montag

Sonntag nachm. 2 Uhr Gr. Kindervorstellung
Theater Zentral- **Johannisstr. 25**

**Freiwillige Feuerwehr
Schönböcken**

BALL im Restaurant zum
Landhaus
am Sonntag, den 2. August 1925
Anfang 5 Uhr Ende?
Hierzu ladet freundlichst ein (1322)
Die Wehr und H. Hoffmann

Luisenlust
Morgen Sonntag in den vordere n Räumen
Konzert
Im Saal (1312)
Tanzfestlichkeit

Zentral-Hallen Morgen Sonntag
Großer Ball
Eintritt frei. (1374)

Stadtheater Lübeck
Anmeldungen auf **Abonnements** werden
in der Theaterkanzlei entgegen genommen.
Ganzabonnements über 40 Vorstellungen
mit 33 1/3 % und (1335)
Halbabonnements über 20 Vorstellungen
mit 25 % Preisermäßigung.
Beginn der Spielzeit am 15. August

Einfißt und Willn
Ein sozialistisches Bildungsproblem
Von **Th. Müller**
Preis 25 Pf.
Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Gewerkschaftshaus

Am Sonntag, dem 2. August

großer Ball
(Reichsbanner-Kapelle) (1348)

Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 6 1/2 Uhr

Moislinger Baum

(Direkte Endstation der Linie 9. — Die
Wagen verkehren alle 10 Minuten ab Markt.)
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Gr. Garten-Konzert

Im Saal: **Vornehmes
Tanzkränzchen**

verbunden mit heiteren Künstler-
Vorträgen unter Mitwirkung von
Fri. Alice Ritter, der unübertrefflichen
Spitzentänzerin
Fr. Ludwig Herold,
Wiener Operettenjänger,
Fr. Fredy Semmel-Sembach,
Humorist. (1372)

Mod. Tänze Volksstimmliche Tänze
Die Musik wird ausgeführt vom
Sulanke-Orchester
unter persönlicher Leitung
des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**
Pa. reiner Bohnenkaffee, sowie la. Gebäc
Gebäude und saure Kase stets vorrätig.
Im Garten stehen für die Kinder drei
reizende Esel zum Reiten zur Verfügung.
Familien freier Eintritt! **Rudolph Jäde**.
Am Sonntag, dem 23. August
Gr. Hunde-Rennen

„Weißer Engel“
Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen**.
Eintritt und Tanz frei. (1314)

**Chorverein
Lübeck**

Sonntag, den 2. August 1925

Sommerfest
im Gartenlokale

1. Fischerbuden

Anfang 8 Uhr: Preisschießen für Herren
und Damen sowie Kinderbelustigungen
Anfang nachmittags 4 Uhr:

Gartenkonzert

unter Mitwirkung der einzelnen Chöre

Im Saal: **Festball**

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben
keinen Zutritt. (1347)

Der Festausschuß

**Lindenhof
Israelsdorf**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:

**Große
Tanzfestlichkeit**

bei verstärktem Orchester.
Hierzu ladet freundlichst ein (1311)
V. Klempau.

Einseger Jeden Sonntag
Gr. Ball
1315

**Baugewerks-
bund**

**Modellabend
der Lehrlinge**

Dienstag, 4. August,
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
(1364) Der Vorstand.

**Deutscher
Metallarbeiter-
Verband**

Verwaltungsstelle Lübeck

Bautlempner!

Versammlung

Dienstag, 4. August,
abends 7 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“

Tagesordnung:

Fest der Arbeit

Jeder Kollege muß er-
scheinen. (1352)

Die Branchenteilung

**Deutscher
Verkehrsbund**

Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der Hausdiener, und

Reinmachefrauen

Montag, d. 3. August,
abends 8 Uhr,

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Jüngere Verbandsan-
gelegenheiten (1351)

Die Ortsverwaltung



Der Wortsbote

Mitteilungsblatt des A. D. G. v. Ortsauschub Lübeck und des A. D. G. v. Eidelstedt, Lübeck

Nummer 12/13 Sonnabend, den 1. August 1925 3. Jahrgang

SEIT DER ALLEN

Verfallener Arbeiter der Republikaner Lübecks am 9. August 1925

veranlaßt vom

Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Ortsauschub Lübeck) ; ; **Abund**
Allgemeinen Deutschen Beamtensbund
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Lübeck ; ; Arbeiter-Sport-Verein Lübeck

Programm des Sportfestes für das Fest der Arbeit.

9:00 Uhr Einsetzen des Festes. 9:30 Uhr unterbrechende Versammlung des A. D. G. v. Eidelstedt und des A. D. G. v. M. D. G. v. Eidelstedt. Beginn des Festes um 10 Uhr.

Uhrzeit	Ort	Vorname	Nachname
4:00	Schwarze Bunte	Werner	Schwarze Bunte
5:00	Schwarze Bunte	Müller	Schwarze Bunte
6:15	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
6:30	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
6:45	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
7:00	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
7:15	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
7:30	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
7:45	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte
8:00	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte	Schwarze Bunte

Die Beantwortung der Fragen, die kürzlich den Vorständen zugefickt wurden, muß sofort erfolgen. *

Die Arbeit Nr. 7 ist sofort abzuholen. *
Gewerkschaftszeitung Nr. 30 ist sofort abzuholen. *

Folgende Organisationen haben noch Bücher in Empfang zu nehmen: Tabakarbeiter, Kupferhämmer, Tischler, Porzellanarbeiter, Buchbinder, Zimmerer, Schornsteinfeger. *

Die Gewerkschaften und Vereine, die ein Fahrgeld zum Fest der Arbeit beisteuern wollen, müssen sofort mitteilen, wohin sie das Fahrgeld haben wollen zur Anfertigung. *

An die organisierten Gewerkschaften werden Karten für das Fest der Arbeit unentgeltlich abgegeben. Die Karten sind sofort bekannt gegeben. * Der Vorstand.

Mitteilungen des Ortsauschusses

Die Vorstände werden gebeten, dem Sekretariat umgebend mitzutteilen, ob und in welcher Stärke Jugendsektionen vorhanden sind. Der Name und die Adresse des Leiters der Jugendsektionen sind ebenfalls bekannt zu geben. *

Die Gewerkschaftszeitung und die Arbeit werden sehr unregelmäßig abgeholt. Wir bitten die Vorstände dafür Sorge zu tragen, daß hierin eine Besserung eintritt. *

Zum Fest der Arbeit werden die Gewerkschaften gebeten, die Sonderarbeiten und besonderen Eigenarten des Berufes, sei es in Kleidung oder anderem, im Festzug zum Ausdruck zu bringen, um dem Zuge ein ganz besonderes Gepräge zu geben. *

Wirtschaftlicher liegen. Die Reichsregierung sorgt für die Ernährung und die Reichsbahnverwaltung für den Lohn. Es muß es auf eine Explosion des Dampfes abgesehen? Diese Explosion muß eines Tages kommen, wenn nicht endlich das Problem der Reichsbahn relativ angepaßt und so gelöst wird, daß Reichsbahn, Arbeiter und nicht zuletzt das Reichsbahnpersonal vor allem die Arbeiterkraft dabei leben kann.

Die finanzielle Lage der Reichsbahn ist nicht so gut, wie sie sein muß. Die Einnahmen betragen im Mai 1925 aus Personalerwerb, Güterverkehr und sonstigen Einnahmen 290 012 000 Mk. und die Ausgaben (persönliche und sachliche) 25 013 000 Mk. außerordentliche Ausgaben. Der Mai ist ein Durchschnittsmonat für den Verkehr: er hat nicht den größten Personalerwerb, da die Reisezeit und die Ferien erst später beginnen, er hat auch nicht den größten Güterverkehr, der erst im Herbst einsetzt. Man kann also mit einem monatlichen Rollüberschuß von 100 Millionen rechnen, von denen allerdings die Reparationsläsen zu zahlen sind.

Man werden allerdings die Grundlagen des Reichsbahnprojektes nicht im Handumdrehen gelöst werden können. Aber auch ohne diese Lösung kann die Reichsbahn den Lohnforderungen der Eisenbahnorganisationen nicht mehr nachgeben, ohne die Erhöhung, wenn sie will. Bis 1. Mai erfolgte eine Personalerwerbserhöhung um 10 %, dadurch liegt die Einnahme aus dem Personalerwerb von 118 316 000 Mk. im April auf 127 963 000 Mk. im Mai oder um 9 647 000 Mk. Die Kohnerhöhung um 3 % bedeutet eine Mehrausgabe von 2 923 954 Mk., bleibt also noch ein Gewinn von 6 223 46 Mk. Eine weitere Erhöhung der Löhne um 5 % pro Stunde würde unter den gleichen Voraussetzungen

ein Neuausgabe von 4 711 200 Mk. betragen. Es verbleibe also noch ein Ueberschuß von 2 111 756 Mk., den man für Wohnungs- und Sozialaufgaben verwenden könnte.

Die Reichsbahnverwaltung wird aber trotzdem nicht mit den Löhnen leben können, solange der Verwaltungslauf sein heutiges Gesicht trägt. Für eine Reform der Verwaltungslauf ist es notwendig, die Reichsbahn und die Eisenbahnorganisationen in der Verwaltungslauf zu verschmelzen und die Reichsbahn nicht nur logistisch, sondern auch kaufmännisch ein Wirtschaftseinheit zu machen, bis die Spitze der Reichsbahnverwaltung gehörig wässrig und abhängig gemacht ist. Die Reichsbahnverwaltung wird solange sich gegen die bestehenden Forderungen der Eisenbahner sträuben, bis er eines Tages durch die von ihm selbst verurteilte Explosion hinweggefegt wird.

Dem Schaffenden gehört die Welt

Dem Schaffenden gehört die Welt,
Das Leben dem, der es schafft!
Wer mit der Arbeit sich befreut,
Auf keimigem Boden Früchte baut,
Wer bunten Tieren Schätze hebt,
Wer hämmert, ämmert, wirft und weht,
Und wer der Welt gewaltige Kräfte
In seinen Dienst zu stellen weht,
Wer seines Lebens heile Säfte
Dem Leben weigt mit ihrem Reicht,
Wem Latendrang das Herz schmeilt,
Wem ehret — ihm gehört die Welt!
Dem Schaffenden gehört die Welt,
Das Leben dem, der es schafft!
Wer müßig sitzt und träumlich brüht,
Und keine Sorgen jeusend brütet,
Wer niemals Schaffensmut befeuert,
Der Welt zu stunden sich vermehrt,
Wer nie zum Leben sich befreut,
Und müßiges Vergnügen liehet,
Der soll im dumpfen Winkel sitzen,
Dem Leben kann er niemals nützen.
Dem Schaffenden gehört die Welt,
Das Leben dem, der es schafft!
H. Karow.

Verantwortlich: Alfred Dreger, Lübeck, Sobannstraße 48. A.

gebung einerseits die Leistungen beschränkt und andererseits die Arbeiter die Löhne nicht mehr nach den Leistungen beschaffen. Wenn sie durch die neue Arbeitsregelung, die die Lohnsetzung durch Allgemeinverhältnissverhältnisse von Tarifen durch Schlichter usw. in die Hände unbedingter Personen legt, an einer gerechten, auf Leistung beruhenden Entlohnung verhindert werden. Die Wirkung der Arbeitsregelung war also der letzte Grund."

Dieser Mann hat während der Inflation auf dem Monde gelebt. Nebenfalls soviel er von Ruhrkampf der spärlichen Ausföhrung der Reichsbahn durch die Unternehmerr, der Mieserlebensbedingung derselben usw. nicht gewöhnt zu haben. Da man dies aber nicht annehmen kann, so erweisen sich derartige Ausföhrungen als plumpe Demagogie. Natürlich steht auch dieser "Wohlfühlfaktor" in den letzten Lohnforderungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten die Ursache einer neuen Inflation. Auch hier ist die Arbeitsregelung das Motto, mit Hilfe der den die neue Inflation erzwungen werden könne. "Die Frage läßt sich demnach, so verkündet der Herr Generaldirektor, nicht anders lösen, als durch die Beilegung des letzten Grundes zu der früheren Inflation und jetzt einleitenden Geldnot, nämlich die Beilegung der neuen Arbeitsregelung, nämlich die Beilegung der Inflation an der Erfüllung seiner natürlichen volkswirtschaftlichen Funktion fände." Herr Grüner fordert dann die Regierung auf, der Arbeiterkraft einmal die Möglichkeit zu lassen, die Arbeitsregelung der Inflation zu befreuen, und die Arbeiterkraft die Löhne zu bezahlen, wie der forschende Vater dem vertriebenen Kinde das Futter aus dem Wocherl und Gehen, das verdient. Der Vater darf sich vor dem Wocherl und Gehen, das denn anfängt, eben nicht fürchten, weil er mit Erfüllung seiner Pflicht dem unverwundlichen Kinde ja nur Gutes erwirft. Scharf

Gebt den Ortsauschub weiter Gebt ihm den Anergansierten Werb mit ihm neue Kämpfer

be, daß Onkel Fröding der Generalbeamtung des Industriezweigs verbandes nicht ausgeführt hat, er würde dem Redner ausgerufen haben: Raß Du die Maße im Gesicht behältst!

Die einstimmig angenommene Entschließung hielt sich natürlich in demselben Rahmen. Der zweite Teil derselben lautet: "Die Generalbeamtung des über 10 000 Industrie- betriebe umfassenden deutschen Industriezweigsverbandes fordert deswegen die Auflösung der Tarifvertragsgesetzgebung vom 23. Dezember 1918, soweit diese die Möglichkeit von Zwangstarifverträgen schafft, der Verordnung über das Schlichtungswesen, insbesondere der Bestimmungen über die Schlichtungswesen, und von Schlichtungsstellen, ferner über die Verhältnisse der Arbeiter bei der Verwirklichung des Vertrages des Betriebes ein- für allemal den Bestimmungen des Betriebsvertrages (SS 84 bis 88) ebenso der Stillelegungsverordnung, die überhaupt keinerlei praktischen Wert hat, die Arbeitgeber aber mit zwecklosen Formalkriterien und Beitritten besetzt, und endlich der verstoßenen Arbeitsvertragsbestimmungen, die die Wirtschaftlichkeit der Betriebe in ungünstiger Weise beeinflussen!"

Die gesetzlichen Arbeiterrechte sind, das geht aus alledem hervor, erstklassig in Gefahr. Wenn sich schon die Schlichter aller Richtungen zu gemeinsamem Tun vereinigen, so ist es nicht die Arbeiterkraft, die die größten und gefährlichsten sind, sondern die Herrschaft der Tarifverträge, die die Arbeiterkraft in ungünstiger Weise beeinflussen."

Die Lohnpolitik der Reichsbahn.

Und wer sie macht.
Wir können nicht! So lautet auch diesmal wieder der Antwort der Reichsbahnverwaltung auf die Kündigung des Lohnabkommens der Eisenbahner. Wer können die Tarife nicht erhöhen, also können wir auch keine höheren Löhne zahlen — das ist die einfache, altmährlich nun schon an Stupidität grenzende Schlussfolgerung der Leiter und Organisatoren der deutschen Reichsbahn. Die Herren sind völlig am Ende mit ihrem Latein, nachdem sie und die Reichsregierung den Reichsbahnverwaltungen grundlich die Schuld gegeben haben. Die Reichsbahnverwaltung und die Reichsbahnverwaltung gegen die Vertreibung der Lebensgrundlage gegen den Reichsbahnverwaltungen baut für die Inflation Schutzmaßnahmen gegen den Reichsbahnverwaltungen. Herr von Sier, ein einer der Hauptgewaltigen im Verwaltungsrat, sagt in seinen Reden, die Reichsbahnverwaltung hat sich in keinen Betrieben verständig gemacht, die Löhne — warum soll er das sein? Er hat die Löhne nicht festgelegt, sondern sie lassen. Die Industrie hat keinen besseren Lohnbremer in die Reichsbahnverwaltung und niedrige Wälterise, also hat der Verwaltungsrat vorhin zu sorgen, daß die Löhne der Eisenbahner nicht denen der In-

Abendmiete der Arbeiter.

Son. 5. 3. 1925, Zürich.

Für einen demokratischen Staat und die sich zur Gemein...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

Die Arbeiter-Abendmiete mit den Worten, weshalb wird sie...

und Abgabe aller Arbeitnehmer bis zur völligen Gemeinw...

Die Lösung dieser Aufgabe erfordert aber eine nicht geringe...

Bei der Betrachtung der Aufgaben der Akademie der Arbeit...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Es ist aber die Sorge der Akademie der Arbeit, diesen...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Die Zusammenfassung der Teilnehmer ist infolgedessen eigenartig...

Den Unorganisierten!

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Hoher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen...

Der geschlossene Angriff auf die Arbeiter-

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Die Internierung von Arbeitern mit ununterbrochener Gewer...

Gewerkschaftliche Grundfragen

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

Der Gewerkschaftler hat die Aufgabe...

den Zerstörung als ein Ereignis, und Unabwendbarkeit, aber nicht als Verfall, und insofern eine moralische Regelung der Arbeitsbedingungen der Schifffahrt abzuheben muß.

Gesetzliche

Regeln der Pflichthaftigkeit der Versicherungsnehmer bei der Seefahrt.

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Pflichthaftigkeit der Versicherungsnehmer bei der Seefahrt eine moralische Regelung der Arbeitsbedingungen der Schifffahrt abzuheben muß. Diese Ansicht ist nicht richtig. Nach den Vorschriften der Seefahrtsgesetzgebung, bestimmt die Pflichthaftigkeit der Versicherungsnehmer bei der Seefahrt eine moralische Regelung der Arbeitsbedingungen der Schifffahrt abzuheben muß. Diese Ansicht ist nicht richtig. Nach den Vorschriften der Seefahrtsgesetzgebung, bestimmt die Pflichthaftigkeit der Versicherungsnehmer bei der Seefahrt eine moralische Regelung der Arbeitsbedingungen der Schifffahrt abzuheben muß.

Golf der Gewerkschaften sparen und wo soll er sparen?

Altenhalber im Lande mag die Gewerkschaften, insbesondere der Kommunalen und privaten Sparanstalten für die Durchführung des Sparwesens, ein größeres Interesse zu zeigen. Es ist aber nicht zu erwarten, daß die Gewerkschaften in der Durchführung des Sparwesens eine größere Rolle spielen werden. Die Gewerkschaften sind in der Durchführung des Sparwesens nicht so sehr interessiert, wie die Sparanstalten. Die Gewerkschaften sind in der Durchführung des Sparwesens nicht so sehr interessiert, wie die Sparanstalten.

Die Bant der Südbayer Arbeitnehmer

Ausgaben

Sundbetr. 49/51 über SDRengfr. 28

Teil der Ausgaben der Arbeitnehmer, auf etwa 20 Millionen Mark veranschlagt. Das ist eine große Summe, die nicht, wie man gemeinlich annimmt, in der Hand der Arbeitnehmer liegt, sondern in der Hand der Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer sind in der Hand der Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer sind in der Hand der Arbeitgeber.

Indessen hat die Bant es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt. Die Bant hat es sich angeeignet, sich selbst, einen Anlauf zu geben, wie auch noch das Geschäft, an dem sie teilnimmt.

Genossenschaftsbewegung

Die Macht der Genossenschaft als Instrument. In der heutigen Wirtschaftsgeschichte gibt es noch nie eine Zeit, wo die Genossenschaften in ihrer Gesamtheit eine so große Rolle gespielt haben wie heute. Die Genossenschaften sind in der heutigen Wirtschaftsgeschichte eine so große Rolle gespielt haben wie heute. Die Genossenschaften sind in der heutigen Wirtschaftsgeschichte eine so große Rolle gespielt haben wie heute.

Über den Ausbruch der äußeren Sünde

Es wird kein Ausbruch der äußeren Sünde der Genossenschaftsbewegung zu erwarten sein. Die Genossenschaftsbewegung wird in der Zukunft eine so große Rolle spielen wie heute. Die Genossenschaftsbewegung wird in der Zukunft eine so große Rolle spielen wie heute.

9. August in New York

Schon jetzt sollte jeder Genossenschaftler diesen Tag für sich und seine Familie reservieren. Von nun an muß das „Geist der Arbeit“ in den Betrieben das Tagesgespräch sein. Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte, jeder werthaltig Schaffende muß wissen, daß das „Geist der Arbeit“ der Schlüssel zum Erfolg ist.

Samstag der Demokratie

Jugendbewegung

Ein offener Brief der kommunistischen Jugend. Nach längerer Pause wurde heute wieder ein offener Brief der kommunistischen Jugend veröffentlicht. Der Brief enthält eine scharfe Kritik an der Politik der Regierung und an der Haltung der Gewerkschaften. Die kommunistische Jugend fordert eine radikale Umwälzung der Gesellschaft.

der Wirtschaftskrisen. Die Wirtschaftskrisen sind die Folge der mangelhaften Produktion. Die Wirtschaftskrisen sind die Folge der mangelhaften Produktion. Die Wirtschaftskrisen sind die Folge der mangelhaften Produktion.

Wirtschaftsüberblick

Die Lage nach den Wahlen. Die Wahlen haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse die Mehrheit der Stimmen erhalten hat. Dies ist ein großer Erfolg für die Arbeiterklasse. Die Wahlen haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse die Mehrheit der Stimmen erhalten hat.

Genossenschaft und unternehmerische Produktionsweise

Die italienische Regierung hat beschlossen, die Genossenschaft zu fördern. Die italienische Regierung hat beschlossen, die Genossenschaft zu fördern. Die italienische Regierung hat beschlossen, die Genossenschaft zu fördern.

Deflationsgeheimnis

Don Frick's Deflation (Stuttgart). Die Deflation ist ein Phänomen, das in der Geschichte immer wieder vorgekommen ist. Die Deflation ist ein Phänomen, das in der Geschichte immer wieder vorgekommen ist. Die Deflation ist ein Phänomen, das in der Geschichte immer wieder vorgekommen ist.